

## Werk

**Titel:** Der Vocalismus des Rumänischen (Fortsetzung)

**Autor:** Tiktin, H.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1888

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0011](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0011) | log10

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Der Vocalismus des Rumänischen.

(S. Zeitschrift X 246.)

### II. VOKAL e.

#### a) Betont.

21. Lat. *ĕ* wird *ĭe*, dessen *ĭ* sich dann mit vorhergehendem *t*, *d*, *s*, *st* zu *ŕ*, *z*, *ŝ*, *ŝt* verbindet: *ĕpure* (gespr. *ĭep.*) *lĕpĕrem*, *mĭlĭ* *mĕus* *mĕi*, *mĭrlĕ* *mĕrĭla*, *mĭz* *mĕdius*, *pĭrlĭ* *pĕreo*, *Sĭmpĭrlu* San'-Pĕtrus, *ŝĕz* *sĕdeo*, *zĭu* und *Dumnezĭu* *dĕus*; mit verändertem Tonvokal nach No. 23: *ĭdĭ* *ĕi* *ĭd* *lĕvo* u. s. w., *fĭarĕ* *fĕra*, *pĭatrĕ* *pĕtra*, *fĭĕre* \**fĕle* f. *fĕl*, *mĕre* \**mĕle* f. *mĕl*, *pĭĕdecĕ* und *ĭmpĭĕdec* *pĕdĭca*, *zĕce* *dĕcem*. Hierzu mac. *hyĕvrĕ* *fĕbris*, ferner *ĭuŝĕr* *uŝĕr* 'leicht', das man von *lĕvis* (\**lĕ-uŝĕr*) herleitet, und das dunkle *ĕi* (gespr. *ĭei*), mac. *lyĕl*, Gen.-Dat. von *ĭd* *illa*, = it. *lei*. Ob *mĕd* 'Meth' ksl. *medĭ* 'Honig, Wein' ist (vgl. zu Form und Bedeutung russ. *mjodĭ*, poln. *miĕd* 'Honig, Meth') oder auf ein vlat. \**mĕdus* zurückgeht, wie *Burla* (Rev. p. ist. III 96) meint, ist fraglich.<sup>1</sup>

Vor *n* findet die Brechung des *ĕ* nur in Paroxytonen statt: *tĕneo* -es -ei -ent ergaben richtig *ŕĭu* *ŕĭi* *ŕĭne* *ŕĭn* über \**tĕnĕu* etc. (s. unten); ebenso erscheinen *vĕnio* -is -it -iunt, deren schriftrumĕn. Reflexe (*vĭu* *vĭi* *vĭne* *vĭn*) über die Behandlung des *ĕ* keinen Aufschluß gewĕhren, mac. als *yĭn* *yĭny* *yĭne* *yĭn*, was eine Stufe \**vĕnĕu* u. s. w. voraussetzt (s. Mikl. Beitr. Cons. II 29), wogegen mold. *vĭn* *vĭi* *vĭne* *vĭn* an die endungsbetonten Formen (*vĭni* = schriftrum. *venĭ* *venire* u. s. w.) angelehnt scheinen. Auch in mac. mold. *ghyĭne* = schriftr. *bĭne* *bĕne* dĕrfen wir \**bĭne* vermuten (vgl. frz. *bien* etc.), womit sich altrum. *bĕne* (belegt *Cip. Princ.* 373, vgl. unten) allerdings schwer vereinbaren lĕfst. Dagegen bleibt *e* vor *n* in drittletzter Silbe: *tĭnĕr* u. *tĭnĕr* (nicht \**tĭĕ-ŕĭ-*) *tĕnĕrum*, *vĭnĕt* (nicht \**vĭĕ-vĭ-*) *vĕnĕtus*, *vĭnere* *vĕnĕrem*, *dumĭnecĕ* *domĕnĭca* (mac. mold. *vĭ-*, *-mĭ-*, nicht *yĭ-* *ŕyĭ-*, *-nyĭ-*).

Weitere Ausnahmen sind *lĕu* *lĕo* (vgl. *λĕov*), *vĕchĭu* *vĕtĭlus* *pĕpene* \**pĕpĭnem* (*πĕπov -ovoc*), sowie *dĕdĭu* (*dedĕŝi*, *dĕde* u. s. w.)

<sup>1</sup> In neuerer Zeit wird an Stelle des nach dieser und der folgenden Nummer entstandenen *ze*, wo dessen *z* erhalten, grofsenteils wieder *e* gesetzt; so schon allgemein *mĕu*, sehr verbreitet *fĕr*. *fĕrb* u. a. Dem Volke sind derartige Sprachvertĕlschungen fremd. Vgl. No. 31 Anm.

dădi. In *măa măa* dürfte *ea* in der Periode der Diphthongierung bereits verschliffen gewesen sein.

Nicht mehr nachweislich ist der Vorgang im Anlaut, wo *e* stets *ie* gesprochen wird (s. unten), sowie nach *n*, *r* und Palatinen, nach welchen *ie* zu *e* wird (s. später): *erî* (gespr. *ierî*) hēri, *innéc* nēco, *prēf* prētium, *gēm* gēmo.

Wie *ē* ist das mit diesem früh zusammengefallene *ae* (vergl. Seelman, Aussprache des Lat. 224) behandelt in siebb. *zādă*, mac. *dzādă* 'Lärche, Kiefer' Wbb. taeda, vgl. sicil. *deda*.

22. Lat. Positions-*e*, sowohl kurzes als langes, erfährt ebenfalls Brechung zu *ie*. Ich gebe die Quantität nach A. Marx' Hülfsbüchlein u. s. w., Berlin 1883, an, ohne für die Richtigkeit der häufig genug fragwürdigen Quantitätsangaben einzustehen.

*fīer* fērrum, *fīerb* fērvo, *mīercurī* Mērcūri, *pīept* pēctus, *pīerz* pērdo, *vīer* vērres, *vīers* vērsus, *ašlēpt* expēcto (*št* aus *\*spī*), *aštern* stērno, *dešert* desērtus, *dešlēpt* de-ex-perrēctum (?), *\*infeleg* infélég intēlligo, *šerb* sērvus, *šes* sēssus, *šterc* stērcus, *šterg* šters extērgo -ērsus, *šes* tēxo, *šest* tēstu. Mit Veränderung des *e* nach No. 23 u. 25: *pī ēle* pēllis, *pī ēptene* pēctīnem, *pī ēpten* pēctīno, *pī ērsec* -ā pērsīcus -a, *vī ērme* vērmis, *vī ēspe* vēspa, *šā* sēlla, *šāpte* sēptem, *šārbā* sērva, *šārpe* sērpens, *šāse* sēx, *šārā* tērra, *šāstā* tēsta, *anšā rš* anno tērtio, *šārmure* tērmīnus; dazu mac. *šārā* sērra.

-ēllus -a wird korrekt reflektiert: *cāfél* -fēà catēllus -a, *mīel* mīà agnēllus -a, *mīšél* -šà mīsēllus -a, *rāfēà* \*rētēlla (v. rēte), *vīfél* -fēà vītēllus -a. So auch in Neubildungen nach *t*, *s*: *degefél* (dēget), *frumušél* -šà (frumós) u. s. w.; anders nach solchen Lauten, die sich vor *i* nicht verändern, wie *porumbél* (porumb, Pl. -bī) und *sturzel* (stürz, Pl. -zi) zeigen, nach dem Vorbilde von *inél* anēllus, *tinerél* (tī'nār), *purcel* porcēllus, *negél* \*naevellus u. s. w., in denen das *i* des Suffixes regelrecht (s. später) schwinden mußte.

Ob -ēsc, das Suffix der erweiterten Präsens IV. Conj., auf -ēscō, -ēscō oder -īscō zurückgeht, ist nicht mehr zu erkennen, da es stets an den Infinitivstamm tritt: vgl. *curāfēsc*, *putrezēsc*, *pāšēsc* von *curāfi* (curāt), *putrezī* (pūtred), *pāši* (pās) mit *plātēsc*, *ingrādēsc*, *cosēsc* von *plāti*, *ingrādi*, *cosi*, ksl. *platiti* etc.

Vor Nasal erhält sich lat. *e*, das in -ens- als lang bezeugt ist, sonst kurz gewesen sein soll, durchweg ungebrochen: *māsā* mēnsa, *tīmp* tēmpus, *līndine* lēndem, *pānā* pēnna, *vīnt* vēntus u. s. w. (Hätte Diphthongierung stattgefunden, so würden wir etwa *mīāsā*, *šīmp*, *īndine*, *pīānā*, *vīnt* haben, wie leicht zu erweisen).

Der Brechung entziehen sich ferner: *dum ēstec* domēsticus, *stēà* stēlla, *infélēš* (jetzt -lesēiū) intellēxi, *infélēpt* intellēctum, *pedēstru* pedēstrum, *vārs* vērsō (vgl. dagg. *vīers* vērsus), *altrum* inwā'sc invēstio, sowie *mērg* nb. mac. *nyérgū* mērgo.

In vielen Wörtern läßt die Stellung des Tonvokals im Anlaut, nach *r*, *n* oder Palatin nicht mehr erkennen, ob derselbe einst, wie zu vermuten, die Stufe *ie* passiert hat, s. No. 21: *ēs* (gespr. *ies*) ēxco, *īndārāt* -rētro, *ērt* (gespr. *iert*) libērtō, *cērb* cērvus u. s. w.

Zur Erklärung des in dieser und der vorigen Nummer behandelten, innerhalb gewisser Grenzen allen roman. Sprachen (bis auf das Port.) gemeinsamen Vorgangs ist noch wenig geschehen. Canello's ziemlich paradoxer Erklärungsversuch in dieser Ztschr. I 520 — er schreibt dem *ē* der klassischen Periode geschlossene, dem *ē* derselben offene Geltung zu und läßt it. *iēne* aus *\*iēne* *\*iēne* *\*iēne* entstehen — steht insofern mit den Thatsachen im Widerspruch, als weder die Inschriften noch die Angaben der Grammatiker irgend einen Anhalt dafür bieten, daß schon das Volkslatein eine zweigipflige Aussprache des *ē* gekannt hätte (vgl. Schuchardt, Vok. II 328 ff.), wogegen die allgemeine offene Aussprache dieses Lautes spätestens für das 5. Jahrh. sicher bezeugt ist (s. Seelmann, Ausspr. d. Lat. 182). Wir haben mithin — womit freilich für die Lösung der Frage nur wenig gewonnen ist — nicht *e*, sondern *ē* als Vorstufe zu *ie* anzunehmen. So erklärt es sich auch, warum im Rumänischen die Brechung vor Nasalen nicht eintritt, welche Laute hier bekanntlich auf vorhergehende Vokale schließend wirken.

23. Älteres *ē* wird regelmäsig *ēá*, wenn der Vokal der folgenden Silbe *á* oder *e* ist: *sēárā* sera, *trēápād* trepidus, *\*lēáge* *lēge* legem, *\*dēáget* *dēget* dīgītus. Der Diphthong verharrt auch dann, wenn das folgende *á*, *e* vor vokalischem Suffix semionisiert oder elidiert wird: *\*sēátē-a* *s ētē-a*, *\*lēágē-a* *légē-a* (d. h. *lēgē-a*), *sēár-a*, *Ilēán-o* aus *\*sēáte-a*, *\*lēáge-a*, *\*sēárā-a*, *\*Ilēánā-o*; oder wenn post. *e* dial. zu *i* wird: altmold. *dēgite* für *dēgete*. Ebenso, wenn er durch Apokope in dem Auslaut zu stehen kommt, wie in den Inf. II. Conj.: *vedēā* aus *vidēre* *\*vedēāre*. Dafs nordr. westl. *lēge*, östl. *lēge* nicht unmittelbar aus *legem* hervorgegangen ist, sondern zwischen beiden die Stufe *\*lēáge* bestanden hat, ist nachgewiesen Stud. I 49 ff. Über die Wandlungen des *ēá* zu *ē* und *e* s. No. 9 und 11, zu *īa* und *a* s. später.

In lat. Themen findet die Regel — mit einer einzigen, unerklärlichen Ausnahme: *mērīlā* *mērūla* — durchgängig Anwendung, jedoch nur auf normales, nicht auch auf das geschärfte *e* vor Nasalen, also *credīnā*, *līmpede* aus *credētia* *\*credēnā*, *līmpīdus* *\*līmpede*, nicht *credēnā*, *\*līmpede* *līmpede*, s. No. 27 und 28; wegen *pānā* penna und *gēānā* gena s. das. Von Lehnwörtern hingegen diphthongieren die wenigsten. Ich nenne: *cēátā*, *dojánā*, *dovádā*, *dvēárā*, *Ilēánā*, *obádā*, *plēátā*, *sinēáfā*, *cr ēmene*, *ēzer*, *nād ējde* aus ksl. *četa*, *\*dožena* (v. *dognatī*), *\*doveda* (v. *dovestī*), *dvīrī*, *jelenī*, *obedī*, *pletū*, *svinīcī*, *kremene*, *jezero*, *nadežda*; *zēámā*, *mirēázamā* aus ngr. *ζέμα*, *μύρισμα*; *pedēápsā* (alt auch *-ēpsā*) ngr. *παίδεψις*; *mrēánā*, *sch ēle*, *gálēáitā*, vgl. serb. *mrena*, *skele*, magy. *galéta* u. s. w. Vgl. dagegen *glēznā*, *lēbádā*, *potécā*, *lēsne*, *mēšter* (cyrrill. stets *ē*) aus ksl. *gleznū*, *lebedī*, *potekū*, *līsno*, *meštrū* u. s. w. Neologismen bewahren durchweg ihr *e*: *prēsā*, *dīktā*, *monédā*, *Elēnā* u. s. w.

In der Flexion waltet das Diphthongierungsgesetz mit nachsichtloser Strenge, ohne auf die Herkunft des flektierten Wortes

Rücksicht zu nehmen. Die neologen Elemente allein nehmen auch hier eine Ausnahmestellung ein. Beispiele: *dés* — *déásá*, *dése*; *ceţéţ* — *ceţéţá*, *ceţéţe*; *véchiú* — *véche*; *fiér* — *fiárá*; *lémn* — *lémné*; *legá* — *léágá*, *lége*; *semáná* — *sémán*, *sémenú* u. s. w.; *véđáđá* — *véde*, *vázá*.<sup>1</sup> Dagegen neolog: *modérn* — *modérná*; *posedá* — *posedá*; sogar *démn* dignus lautet trotz seines rumänisierten Äußeren im Fem. *démná*. Doch *delegá* — *deléágá*; *negá* — *néágá*. Wörter, die *e* vor *á* bewahren, thun dies auch vor *e*: *glézná* — *glézne*.

Außer vor *á*, *e* findet sich die Brechung auch einmal vor *o*: mac. *triámorú* Kav. \*trémúlo = nordr. *trémur*. Daß sie in dieser Stellung nicht öfter vorkommt, kann nicht auffallen, da post. *o* regelmäßig zu *u* wird, welcher Übergang offenbar schon vor der Diphthongierungsperiode vollzogen war.

Parallel mit dem Wandel von *é* zu *éá* geht der unter gleichen Verhältnissen eintretende von *ó* zu *óá* und von *á* über *áá* zu *á*. Mithin ist für das Rumänische folgendes Lautgesetz zu formulieren: Offener Tonvokal, dem in der nächsten Silbe desselben Wortes ebenfalls ein offener Vokal folgt, verwandelt sich in einen steigenden Diphthong, dessen erstes Element der bezügliche Vokal, dessen zweites *a* ist. Die Diphthongierung ist als das Endresultat einer durch den postonen offenen Vokal veranlaßten oder begünstigten allmähigen Erweiterung des Tonvokals, also Verschiebung desselben nach *a* hin anzusehen, welche mit dem Hinzutritt dieses letzteren ihren Abschluß fand. Wir stehen hier also einer Art Umlaut gegenüber, welche Erscheinung ja auch sonst auf romanischem Gebiete nicht fremd ist. Urrum. *légu légi* verhalten sich zu *léágá léáge* genau so wie ahd. *hilfu hilfis hilfit* zu *helfam helfat helfant*, urrum. *mórtu mórti* zu *mórtá mórté* wie *vuolu vuoli* zu *volo vola vole* in südital. Dialekten.

24. *éá* aus *é* erscheint ferner infolge analogischen Einflusses:

a) in allen oxytonen Substant.: *caféá*, *seftéá* aus türk. *kahvé*, *sefté* u. s. w. Von lat. Elementen nur *néá* aus *nivis* \**né*. *caféá*, Pl. *caféle* nach *stéá* stella (s. 'ea wird éá'), Pl. *stéle* (No. 9).

b) in den Präs.: *béá* bíbo, 2 *béí*, 3 *béá*, 5 *béí*, 6 *béú*, 7 *béá*, mold. *béé*; \**véáú* *véú* lévo, 2 *véí*, 3 *véá*, 6 *véú*, 7 *véá*, mold. *véé*; *vréáú* von *vréá* \**volére* f. velle, 2 *vréí*, 3 *vréá*, 5 *vréí*, 6 *vréú*, 7 *vréá*, mold. *vréé* (daneben die unmittelbar auf den lat. bzw. vlat. Präsens-

<sup>1</sup> *Pétre*, altrum. mit *é* geschrieben, ist der unverändert aus dem Ksl. herübergenommene Vokat. von *Petrú*, rum. *Pétru*. Auf solchen Vokativen scheinen auch die vielen Eigennamen auf *-e* und *-éa* zu beruhen, die sich stets mit *E* in der Tonsilbe geschrieben finden, wie *Fete*, *Gherghe*, *Negre*, *Pepeleá*, *Petréá*, *Predéá* u. s. w. In den wenigen Fällen, wo uns der Diphthong entgegentritt, ist er sicherlich schon im Grundworte vorhanden gewesen: *Ghianghéá*, *Nedéáéá*, *Piatréá*, *Uréáche*, *Zbaréá* u. s. w. (Die Beispiele sind aus Hájđ. Arch. ist. I I S. 1—75 entnommen).

formen beruhenden 1 *vóü*, 2 *véri véi vréi*, 3 *và*, 5 *véfi vréfi*, 6 *vór*). *běü*, *vrěü* verhält sich zu *běà* bibere, *vrěà* \*volere (aus \*bēre \*bēare, \*vrēre \*vrēare, s. No. 24 und 'Apokope'), wie *dāü* do (2 *dāi*, 3 \**dà dá*, 5 *dāfi*, 6 *dāü*, 7 *děà*, mold. *d'ée*), *stāü* sto, *lāü* lavo zu *dà* dare, *stà* stare, *là* lavare.

c) in *běat* *běatā* *běfi* *b'ete* f. \**bēt* bibitus (vgl. *bēm* bibimus), ursprünglich Part., jetzt Adj. 'betrunken'. *běat*: *běà* bibere = *dāt* datus: *dà* dare.

25. Älterer Palatal, sowohl betonter als unbetonter, wird unter den nachstehenden Bedingungen gutturalisiert, also *e* zu *â*, *i* zu *î*. Bei semisonem Palatal hat die Gutturalisierung zugleich Schwund zur Folge (s. später): *prádâ* aus \**prěadâ* \**prěadâ*, altrum. *řâ'r* aus \**řâ'ri* *řâ'ri*.

a) Häufig nach *r*. Wo *î* auf älteres *e* zurückgeht, ist es zweifelhaft, ob *â* oder *i* die Zwischenstufe ist: *ri'nd* ksl. *ředü* kann sowohl über \**ránd* (s. 'â wird i') als über \**riind* (s. später) entstanden sein.

α) Im Stamme. Nach anlaut. *r* in der Tonsilbe lateinischer Elemente: *râü* *rēus*, Pl. *râi*, aber Fem. *rěà*, Pl. *r'ele* (doch mold. *râ*, *râle*, mac. *râo*, *râle*); *ri'm* *rimor*, *ri'mâ* *rima*, *ri'pâ* *ripa*, *ri's* *rius*, *ri'ü* *rius* (doch altsiebb. und mac. stellenweise *riü*), *ri'z* *ri-deo*. Aber *r'èce* *rēcens* (doch mold. *r'ce*, mac. istr. *râpe*), *r'epede* *rapidus* (wegen *ç* für *a* s. No. 10; doch mold. ban. *râpede*). Unbetont in Erbwörtern stets *â*, also nicht nur in *râmi'ü* *remaneo*, *rânichü* *reniculus* und *rârünchü* \**renunculus*, *râpâos* \**repausum*, *râsinâ* *resina*, *râspünz* *respondeo*, *râtünd* \**retundus* f. rot., *râvâ'rs* *reverso*, sondern auch in den Ableitungen von *r'èce* und *r'epede*: *râcâre*, *râci*, *râcâdâ*, *râpezi* (doch wal. auch *repezi*, *repeziçüne*), mold. siebb. *râpejüne*. Von Entlehnungen aus dem Ksl. sind zu nennen: *Ri'm* *Rimü*, *ri'nd* *ředü*, *ri'nzâ* 'Blütenkätzchen' *řesa*, *ri'vnâ* *rivnâni*; *râtâz* *retezû*, *ri'njî* 'fletschen' \**řezati* (vgl. ksl. *řegnaçi*, nsl. *řezati*). Daher auch *ri-* für ksl. *ry-*, während sonst ksl. *y* durch *i* vertreten wird: *ri'bârü* Wbb. *rybari*, *ri'biřâ* Wbb. *rybica*, *Ri'mnic* *Rybnikü*, *ri's* 'Luchs' *rysi*; vgl. auch *hirléř* *rylici*.

Nach Vok. + *r* nur in *arâi* \**arrecto* (?), *indârâi* -retro, dial. *curâ-râ-râo* nb. schriftrum. *curěà* *corrîgia*, *ori'ndâ* vgl. mlat. *arenda*. Sonst *e*, *i*: *derég* *dirîgo*, *arinâ* *arēna*, *aricü* *erîcius* u. s. w.

Nicht selten nach Kons. + *r*: *crâp* nb. *crép* *crepo*, *prâd* *praedor*, *prâdâ* *praeda*, *frîü* *frenum*, *stri'ng* *stri'mt* *stringo strictum*; mold. *vrâü* *vrâi* *vrâ*, *stri'c*, *stri'g* für *vrěü* *vr'ei* *vrěà* Präs. v. *vrěà* \**volere* (No. 24 b), *stric* \**extrico* (?), *strig* vgl. it. *sgrido* u. s. w.; ban. *tri'er* f. *trier* *trier* *tribulo*; stellenweise *trâmur* f. *trémur* mlat. *tremulo*; *stri'nşte* B., sonst *râstrîste*, ksl. *süreřta*. Unbetont in *frâmi'nt* *fermento*, *strâniüt* (nb. *stre-*, *stâr-*, *ster-* Wbb.) *sternûto* (wo jedoch auch eine Stufe \**starnûtu* denkbar ist), *lâcrâmâ* *lacrima* und

dem dunkeln *frînghie* nb. *fri-*. Im Übrigen ist der Palatal erhalten: *créd* credo, *frig* frigus u. s. w.<sup>1</sup>

β) In Endungen und Suffixen. Das auslautende *e* der Stämme zahlreicher Nomina der *u-* und *â-*Deklination (die also in der Grundform harten Vokal nach dem *r* haben) besitzt die Eigenschaft, jeden antretenden Palatal zu gutturalisieren. Beispiele: *fiârâ*, *ghîârâ* (neben dial. *fiêri*, *ghêri*) Plural von *fiârâ*, *ghîârâ*; *amârâ* weibl. Plural von *amâr*, davon *a amârî'*; *fiârâ* (neben dial. *fiêre*), *cârâ*, *holârâ*, *covârâ*, *ogârâ*, *isvârâ*, dial. auch *pâhârâ*, *popârâ* Plurale der Neutra *fiêr*, *câr*, *covôr* u. s. w., davon *a holârî'*, *a isvôrî'*, *a ogôrî'* und *poporân* (Suffix *-ân*).<sup>2</sup> In der älteren Sprache wurden auch Plurale auf *-i* von der Vergrößerung betroffen. So lauteten *câmârâ*, *ocârâ*, *şârâ*, *pi'râ*, *urâ* im Pl. *câmâr*, m. Art. *câmârî-le* u. s. w., daher *a ocârî'*, alt *şârîşvârâ* (jetzt *şârî-*) *şârân* (Suffix *-ân*), *a pirî'*, *a urî'*; ebenso *Tâtâr* im Pl. gleichfalls *Tâtâr*, m. Art. *Tâtârî-î*, daher alt *tâtârâ-sc* und *Tâtârî-me*, jetzt *-rêsc* und *-rîme*.

Dieselbe Erscheinung ruft das *r* des Stammes hervor in der Flexion von altrum. und dial. *cûrâ*, jetzt *cûrge* currere, sowie aller zur *î-*Konjug., einer Abart der IV. Konjug., gehörenden Verba, welche eben des vorhergehenden *r* wegen den Inf. auf *-î'* statt auf *-î* bilden und von denen einige mit erweitertem Präs. bereits vorstehend genannt wurden: *amârî'*, Präs. *amârâ-sc*, *-râ şti*, *-râşte*, *-rî'm*, *-rî'şi*, *-râ-sc*, Konj. *-râscâ*. Von starken Präsensformen kommen hier die 2. Sg. und die 3. Sg. Ind. in Betracht. Letztere hat regelrecht stets *-â* statt *-e*: *cûrâ*, *omârâ* von *a cûrâ*, *a omôrî'*. Zum Unterschiede wird in der 3. Konj. jetzt *-e* gesetzt: *sâ cûre*, *sâ omâre* (nach: *lâudâ* — *sâ lâude*), wogegen altrum. auch hier *-â* verblieb, z. B. *sâ cûrâ* Ş. t. 113, *sâ omârâ* Bibl. Buc. Exod. 21,12. Ebenso erhält jetzt die 2. Sg. Präs. (und Impt.) ihr *-î*, um nicht mit der 1. Sg. zusammenzufallen: *cûrî*, *omôrî*; vgl. dagegen im Altrum.: *pogôr* (Impt. von *a pogorî'*) Bibl. Buc. Matth. 27,40. Im Übrigen wird der Guttural durchgeführt, also z. B. Impf. *amârâm*, *curâm*, *omorâm*, Pf. *amârî'ü* etc.<sup>3</sup>

Die Gruppe *rââ* wird in Wal. auch vor Palatal zu *râ*, nicht *râ'*; vgl. z. B. *amârâşte* -îscit, die Konjunkt. *arâte*, *crâpe*, *prâde*, die Plurale *şârânî*, *poporânî*, altrum. *prâde* (jetzt *prâ şî*). Mithin ist in dieser Mundart die Gutturalisierung nach *r* älter als der Wandel von *a* zwischen Palatinen zu *e* (No. 9 a). Anders mold. (auch alt?): *amârâşte*, *arâte* etc.; doch *şârânî*, welches Wort also wohl aus der Walachei entlehnt ist. Vgl. auch das dunkle *râfâ*, Pl. wal. *râfe*, mold. *râfe*.

<sup>1</sup> Der Cod. Vor. trübt *e* nicht immer, *i* nie: *reu rei* nb. *râmâşişâ*, *rân-âu*, *râpâusâ*, *râspunde*, *lacrâmâ*, *prâdâ*; *Rîmu*, *risu*. Vgl. auch daselbst die dunklen *rebââ*, *ricâi*, sonst *râbdâ*, *ricâi*.

<sup>2</sup> Cip. Gram. I 202 sieht in *cârâ*, *fiârâ* u. s. w. direkte Reflexe von lat. *carra*, *ferra*, was natürlich falsch. Dasselbe gilt von *ouâ* Pl. v. *ou* ovum, dial. *ôâsâ* für *ôâse* Pl. v. *ôs* \*ossum u. s. w., welche nicht ova, ossa sind, s. c) u. No. 26 b).

<sup>3</sup> Der Cod. Vor. bewahrt den Palatal: *cure*, *ocârî*, *omôrî*, *pi'rî* (= *pi'rî'*).

In allen hierher (unter  $\beta$ ) gehörenden Fällen geht dem  $r$  stets unmittelbar ein harter Vokal ( $a, \hat{a}, \hat{i}, o, u$ ) voran.

Ein wichtiger Faktor bei der Vergrößerung der Palatalen nach  $r$  scheint, wie aus unserer Darstellung ersichtlich, die Stellung des letzteren zu sein. Durch diese wurde zunächst wahrscheinlich eine Affizierung der Artikulation bei  $r$  veranlaßt, was dann weiter auf folgenden Palatal wirkte.

Der Widerspruch mit No. 12 — hier wird  $r\hat{e}a$  zu  $ra$ , dort  $ra$  zu  $r\hat{e}a$  — erklärt sich wohl aus der, wie man annehmen darf, relativen Jugend dieser letzteren Erscheinung.

b) Mundartlich durchweg nach  $\mathfrak{s}, j$ :  $\mathfrak{s}\hat{a}s$  nb.  $\mathfrak{s}\hat{e}s$  sessus,  $\mathfrak{s}\hat{a}z\hat{a}$  sēdeat (über  $*\mathfrak{s}\hat{e}z\hat{a}$ , No. 23),  $\mathfrak{s}\hat{a}p\hat{t}e$  septem (über  $*\mathfrak{s}\hat{e}p\hat{t}e$ ),  $\mathfrak{s}\hat{a}$  sella (über  $*\mathfrak{s}\hat{e}d\hat{a}$ ),  $\mathfrak{s}\hat{i}$  sic;  $sluj\hat{a}'sc$  nb.  $-j\hat{e}sc$  -isco,  $sluj\hat{a}sc\hat{a}$  -iscat (über  $*-\hat{e}dsc\hat{a}$ ),  $sluj\hat{a}ste$  nb.  $-j\hat{e}ste$  -iscit (über  $*-\hat{e}d\hat{a}ste$ ),  $sluj\hat{a}$  -iebat (über  $*-\hat{e}d$ ),  $sluj\hat{i}'$  nb.  $-j\hat{i}$  ksl.  $slu\hat{z}iti$ . Die weit verbreitete gröbere Aussprache ist in der Wal., wie nach  $r$ , noch vor der Assimilierung des  $\hat{a}$  zwischen Palatinen eingetreten — Beweis die Erhaltung des letzteren nach  $\mathfrak{s}, j$  in  $\mathfrak{s}\hat{a}p\hat{t}e$ ,  $sluj\hat{a}ste$ , vor diesen Konsonanten in  $str\hat{e}z\hat{a}sin\hat{a}$  nb.  $-sin\hat{a}$  ksl.  $*stre\hat{s}ina$ ,  $p\hat{a}d\hat{a}j\hat{a}n$  nb.  $-jen$  ksl.  $*pa\hat{a}c\hat{i}na$  —, in der Moldau hingegen erst im 18. Jahrh. aufgekommen (hier früher  $\mathfrak{s}\hat{e}p\hat{t}e$ ,  $sluj\hat{e}ste$ ,  $str\hat{e}sin\hat{a}$ , dann  $\mathfrak{s}\hat{a}p\hat{t}e$ ,  $sluj\hat{a}'ste$ ,  $str\hat{e}sin\hat{a}$  nb.  $\mathfrak{s}\hat{e}p\hat{t}e$  etc.). Näheres s. Stud. I 99 ff.

c) Öfter nach den Sibilanten  $s$  ( $\mathfrak{f}$ ),  $z$ . Betont in  $si'n$   $s\hat{i}nus$ -,  $si'rm\hat{a}$   $s\hat{i}o\hat{u}a$ ;  $an\hat{t}\hat{a}r\hat{t}$  anno tertio,  $ap\hat{i}'t$   $*attitio$ ,  $cap\hat{a}p\hat{i}'n\hat{a}$   $capit\hat{i}na$ ,  $pro\hat{s}ap$  vgl. nsl.  $proc\hat{e}p$ ,  $\mathfrak{t}\hat{a}r\hat{a}$  terra,  $\mathfrak{t}\hat{a}rmure$  terminus,  $\mathfrak{f}\hat{i}'t\hat{a}$  vgl. ital. zizza etc.,  $\mathfrak{f}\hat{i}'n\hat{a}$  (aus  $\mathfrak{f}\hat{i}'t\hat{a}$  mit  $-ina$ ?);  $z\hat{a}'r$  serum (?),  $zi'n\hat{a}$  divina oder  $*deina$ .<sup>1</sup> Proton in  $s\hat{a}c\hat{a}r\hat{a}$  sec\hat{a}le,  $s\hat{a}c\hat{u}re$  sec\hat{u}ris,  $s\hat{a}lb\hat{a}tec$  silvaticus,  $s\hat{a}mi'n\hat{t}\hat{a}$  sementia (aber Vb.  $sem\hat{a}n\hat{a}$  seminare und  $s\hat{i}mil\hat{a}re$ ),  $s\hat{a}p\hat{t}\hat{a}mi'n\hat{a}$  septimana,  $s\hat{a}r\hat{a}c$  ksl. sirak\hat{u},  $s\hat{a}rb\hat{a}$  serv\hat{a}re;  $\mathfrak{f}\hat{i}n\hat{f}\hat{a}r\hat{u}$  vgl. ital. zenzara etc. Doch kann protones  $\hat{a}$  z. T. auch zunächst auf  $a$  beruhen; vgl. z. B. zu  $s\hat{a}lb\hat{a}tec$  ital. salvaggio etc. Vor Palatal scheint sich protones  $e$  zu halten:  $senin$  serenus; daher läßt  $s\hat{a}mi'n\hat{t}\hat{a}$  den ursprünglichen Laut wieder hervortreten im Pl.  $sem\hat{i}n\hat{t}e$  und in seiner Ableitung  $sem\hat{i}n\hat{t}e$ . Sonst verharret in Flexion und Derivation der Guttural:  $\mathfrak{t}\hat{a}'r\hat{i}$ ,  $cap\hat{a}p\hat{i}'n\hat{i}$ ,  $zi'ne$ ,  $sini\hat{s}or$  etc. Das Reflexiv  $s\hat{a}$  se hat noch im 17. Jahrh. sein  $e$  (die heutige Schreibung  $se$  entspricht der Aussprache nicht); dagegen findet sich die Konjunktion  $s\hat{a}$  si aufser im Cod. Voron., der durchweg  $se$  hat (sonst bietet diese Handschrift schon den Guttural:  $s\hat{a}m\hat{a}n\hat{t}\hat{a}$ ,  $s\hat{a}p\hat{t}\hat{a}m\hat{a}n\hat{a}$ ,  $s\hat{a}rac\hat{i}$ ,  $s\hat{a}nru$  sinus), nirgends mehr mit reinem Palatal.

Mundartlich ist der Palatal nach  $s$  ( $\mathfrak{f}$ ),  $z$  durchweg dem gröberen Laute gewichen, also auch vor Palatal:  $s\hat{a}'te$ ,  $\mathfrak{f}\hat{i}'ne$ ,  $z\hat{i}'ce$  für  $s\hat{e}te$  sitis,  $\mathfrak{f}\hat{i}ne$  tēnet,  $z\hat{i}ce$  dicit, und im Auslaut:  $\mathfrak{e}s\hat{a}$ ,  $\mathfrak{f}\hat{r}\hat{a}\hat{f}$ ,  $z\hat{i}'$  für  $\mathfrak{e}se$  exit,  $\mathfrak{f}\hat{r}\hat{a}\hat{f}\hat{i}$  Pl. v.  $\mathfrak{f}\hat{r}\hat{a}te$ ,  $z\hat{i}$  dicit und dies. So besonders mold. (schon im 17. Jahrh.) und ban., anscheinend auch mac. Daher er-

<sup>1</sup> Doch  $\mathfrak{f}\hat{i}te$  Indr. 234. Fragwürdig sind  $cap\hat{a}p\hat{a}f\hat{i}n\hat{i}$  (art. GD.) M\hat{a}rg. ed. I 139<sup>a</sup>,  $\mathfrak{t}\hat{e}ar\hat{a}$ ,  $\mathfrak{t}\hat{e}ran$  Glossar d. 17. Jahrh. in Hasd. Cuv. I 183.



scheint überaus häufig *â, î, a* für *e, i, ă* und umgekehrt *e, i* für *â, î* geschrieben (und gesprochen), so daß es oft recht schwer hält, den normalen Laut festzustellen. Ich hebe als besonders verbreitet hervor: *sâmân semîno* und *sîmîlo*, *sârâ sera*, *sî'ngur* singulus, *sî'tâ* ksl. *sito*, *şâpâ* v. *cêpati*, *şastâ testa*, *zâ'ü dëus*, *zâmâ ζέμα*, *sârman* vgl. ksl. *sirakü*, bulg. *siromah*, *şâpûş* v. *şâpâ*, *şârûş* zu ksl. *cerü*, *mâtâsâ* ngr. *μετάξι*, *tûsâ tussis*, *-êfâ* (*frumusêfâ* etc.) -*îtia*e, in denen *a, â, î* durch *ă, e, i*, zu ersetzen, sowie umgekehrt *sînge* (schon Ş. t.) *sanguis*, *vâzînd*, *scofînd* -*andum*, *zîmbêsc* zu ksl. *zâbü*, *zîmburu* ksl. *zâbrî*, wo *î* einzutreten hat.

Daß die mundartl. Trübung im Norden erst nach dem Übergange des *â* zwischen Palatinen in *ç* eingetreten, zeigen Wörter wie *sâ'te* aus *sîtis* \**sêate*, das sonst *sâte* lauten müßte; mold. 2 *sâmenî*, 7 *sâmene* von *sâmân semîno* und *sîmîlo* — die einzige Ausnahme — haben Anbildung erfahren: *sâmenî-ne* zu *sâmân sâmânâ* wie *scâperî-re* zu *scâpâr scâpârâ*.

26. *e* allein (nicht auch *i*) wird, betont und unbetont, in folgenden Fällen gutturalisiert. Für *ă* gilt das an der Spitze von 25 Gesagte.

a) Im Anlaut vor Nasal, nämlich in der Prâp. *în* *în* — Zwischenstufen: \**en* \**ân* — und den mit *în* zusammengesetzten Wörtern: *între* inter, *întru* (Prâp.) intro, *întîng* intingo, *împîng* impingo; auch unter dem Tone: *î'mplu* impleo, *î'nflu* inflo, *î'ntru* (Verb) nb. neuwal. *întru* intro, ferner (mit *u* für *î*) *înlâintru* *înnîntru* -intro. Veranlassung ist die Senkung des Gaumensegels bei der Nasalbildung, vgl. No. 4. Daß nicht auch inlautendes *e* von der Trübung betroffen wird, macht keine Schwierigkeit.

Daß *în* unmittelbar aus *in* hervorgegangen sei, ist weniger wahrscheinlich, doch immerhin möglich. Auch die Entwicklung *în* \**en* \**an* (s. 'unbet. *e* wird *a*') \**ân* *în* ist denkbar; dann wären die Formen mit betontem *î* den übrigen angeglichen.

b) Nach labialem Vokal. Der Vorgang beschränkt sich auf Erbgut.<sup>1</sup>

Stämme. *nôûâ* novem und *nobis* über \**nôe*, *vôûâ* vobis über \**vôe*, *-nûâr nûor nûor*, jetzt *nôr nûor* nubilum über \**nûeru*, altrum. *îúo* (mit *o* für *â*, s. später) und *îð*, istr. *îúvâ*, mac. *îù* ubi über \**úe*. Auch *crúnt*, cruentus, *júnc* juvencus und *júne* juvenis scheinen über \**cruâ ntu* \**cruî'ntu*, \**juâ'ncu* \**juî'ncu*, \**juâne* entstanden zu sein. Nur *ôâe* ovis hat den Pal., offenbar als Deklinationszeichen, bewahrt.

Flexion. Das Femin. von *dôî* (d. i. d[u]o + i), *amîndôî* lautet (*amîndôûâ* (d. i. d[u]o + e); der Pl. des Neutr. *ôû* (ovum) *ôûâ*; der Pl. fem. von *nôû* (novus) *nôûâ*; der der Fem. *vâ'duâ* (vidua), *mâdûâ* (medulla), *piûâ* (pila), *róûâ* (ros), altrum. mac. *aiûâ* (uva) wie der Sg.; die 3. P. Conj. Präs. von *ploâ* (\*plovare) und *actûâ* (dunkel) wie die 3. Ind.: *plôûâ* (jetzt auch analogisch *plôâe*), altrum. *actûo* bei Coresi

<sup>1</sup> In Slavismen kommt *e* nach Vok. nur präjotiert vor, s. später.

aus \**aciúá*. Auch die Neutra auf -*á ü*, meist Magyarismen auf -*ó*, bilden den Pl. auf -*áüá*: *hirdá'ü* — *hirdáüá* nb. -*dáe* und -*dá'e*.

Anm. Das *ü* in den Wörtern auf *óüá* ist jüngerer Einschub, nirgends Reflex des *v* (*b*), das im Rumänischen zwischen Vokalen stets ausfällt; man vergleiche insbesondere *ch'ée*, mac. *clýde clavis*, *něa nīvis* (über \**née* \**né*, s. 'ee wird e' und No. 24 a), altrum. *vīe vivēre* und das bereits erwähnte *ǫáe ovis*. Die Trübung des -*e* wurde noch vor der Einschaltung des *ü* durch den labialen Tonvokal herbeigeführt, der durch den Ausfall des *v* (*b*) in die unmittelbare Nachbarschaft des Palatals gerückt war: \**nóe* wird \**nóá*. Von den mannigfaltigen Formen, in denen *nóüá* etc. in der älteren Sprache (*nóáá*, *nóáǫá*, *nóáo*, woraus erst in neuerer Zeit *nóá* und *nóüá*) und den Mundarten (nordr. *nóáǫá*, *nóáüá* und *nóáü*, mac. *náo*, istr. *nò*) auftritt, ist *nóáá* die auf \**nóá* unmittelbar folgende, *nóáǫá* die zweitnächste Stufe; aus letzterer Form sind alle übrigen zu erklären; vgl. 'Epenthese', 'o wird *ǫa*' und 'á wird o'.

Der Wandel erklärt sich leicht aus unvollkommener Ausführung der palat. Artikulation. Gelangen Lippen und Zunge beim Übergang aus der labialen Stellung in die palatale nur bis zur Indifferenzlage, so entsteht anstatt des palatalen ein gutturaler Vokal.

c) Öfters nach Dental. Betont in *stí'mpâr* (2 *stí'mperî*, 7 *stí'mpere*, also auch in weicher Stellung) *ex-tempĕro*, *tí'mplá* (Pl. *tí'mple*) *tempĕra*, *stí'njen* 'Klaffer' ksl. *sežĭnĭ* (wohl mit Einfluß v. dt. stange), mold. *stí'ng* (2 *stí'ngĭ* u. s. w.) neben wal. *stíng* *stinguo*; *dápâr* (2 *dáperĭ*, 7 *dápere*) *depĭlo*, siebb. *dápân* (2 *dápenĭ*, 7 *dápenĕ*), sonst *dĕápân*, \**depāno*; nur in harter Stellung in *tí'nâr -á* neben ban. *tĭnâr -á*, *tenĕrum*, Plur. allgemein *tĭnerĭ*, -*e*. Proton in *tácuine* aus *tĭtiōnem* \**te-* (wegen *ĭ* zu *e* s. später), *mortáciná* *mortĭcina*, *rátáci* v. *erraticus*, *sáptámi'ná* *septimāna*, *rádácĭná* aus *radĭcĭna* \**rade-*, *dáúnázi* *de-una-die*, *ĭndârát* *in-de-retro*, *ĭndámi'ná* nb. *inde-* *in-de-manu*<sup>1</sup>, wal. *dá* für *de de*; *sánátáte* *sanĭtātem* (davon *sánátós*, gleichsam \**sanĭtōsus*), *bunátáte* *bonĭtātem*<sup>2</sup>, *nádájdui* von *nádájde* ksl. *na-dežda*, *náti'ng* ksl. *ne-tagŭ*, *náuc* ksl. *neukŭ*, *návóđ* ksl. *nevodŭ*. Poston in harter Stellung in *tí'nâr -á* (s. oben), *vĭnát -á* (Pl. *vineŭĭ -te*) *venĕtus*, mold. *blástám* (2 *blástemĭ*, 7 *blásteme*), sonst *blástem* und *bléstem*, *blasphĕmo*, *piáptân* (2 *piĕptenĭ*, 7 *piĕptene*), sonst *piĕpten* *pectĭno*.

d) Vereinzelt in unbetonter Silbe nach *g* in *cálúgâr* (Pl. -*gârĭ* u. s. w.) ksl. *kalugerŭ*, *lágâr* (Pl. -*gâre*) russ. *lagerŭ*; nach *c* in *cármídá* ksl. *keramida*; nach *l* in *lámĭ'e* vgl. ngr. *λεμόνι* etc.

e) Nordrum. nach labialem Kons. (*p*, *b*, *f*, *v*, *m*):

α) Inlautend in harter Stellung, d. h. wenn der folgende Vokal ein harter (*a*, *o*, *u*, *á*, *ĭ*) ist und ihm auch kein Palatin vorangeht: *fá t*

<sup>1</sup> Doch kann in letzteren beiden auch vorklass. indu stecken; vgl. bes. indu *manu* bei Lucrez.

<sup>2</sup> Danach dann überhaupt -*átáte* mit *á*: *golátáte*, altrum. *meserátáte* etc.

fetus, Fem. \**făătă fătă* aus feta \**fěătă*, aber Pl. *fěți, fěte*; *păcăt* peccatum; *nimăr* numēro, 3 *nimără*, aber 2 *nimeri*, 7 *nimere*. Vor *ș, j* erscheint je nach dem Dialekt der weiche oder der harte Laut: mold., wo *ș, j* einst als Palatine wirkten (No. 9 a), *cămășă*, alt *cămășe*, aus *camisia*, \**cămășă*, Pl. *cămășți*, dagegen wal., wo das Entgegengesetzte geschah (No. 25), *cămășă*, Pl. *cămășți*; ebenso mold. *beșică* vesica, *beși* \**vissire*, *beșină* \**vissina*, *bejenie* ksl. *běžanije* gegenüber wal. *bășică* u. s. w.

Der Vorgang ist älter als die Schärfung von *e* vor Nasal u. a. zu *i* (s. später), wie *vi'nă* vena gegenüber *vin* vinum zeigt. Dagegen ist *ă* vor Palatal wohl schon vor der Trübung zu *e* geworden (No. 9 a), daher aus fetae \**fěâte* nicht *făte*, sondern *fěte*.<sup>1</sup>

Stämme. Die Erbwörter pflegen der Regel zu folgen. Ausnahmsweise erhält sich der Pal. bei den Verben IV. Konj. und den starken Verben in den wenigen Formen, in denen er vor harten Vokal zu stehen kommt, augenscheinlich unter dem Einflusse der übrigen: *minș* mentior, *răpéz* v. *rapīdus*, *bés* *bés* Wbb., sonst *beșeșc* \**vissio*, *acóper* nb. *-păr* cooperio, *súfer* nb. *-făr* suffero<sup>2</sup>; *mérg*, Part. *mérs*, *mergo*, *triméș* und *trimiș*, Part. *-més* und *-mís*, *tramitto*, *suméș*, Part. *-més*, *submitto*, *invínng*, Part. *invíns*, *vinco*. Dagegen schwach: *văz*, Part. *văzút*, *video*, *vînz*, Part. *vîndút*, *vendo*, altrum. *invînc*, Part. *invîncút*, *vinco*, altrum. *invăsc*, Part. *invăscút*, *investio*; doch ban. *vînd* *vendo*. Neben *băă* u. s. w. *bîbo*, *băăt* 'betrunken' *bîbitus* (No. 24) steht Perf. *băă*, Part. *băăt* (davon *băătúră*), wofür altrumän. auch *be-* *spúlber*, *fóarfec* und *pscărú*, *pscúesc* scheinen von *púlber* *pulvĕrem*, *fóarfec* *forfices* und *pěște* *piscis* beeinflusst. *berbéc* und *đáspeș* neben den organischen *berbĕce* *vervecem* und *đáspe* *hospes* verdanken ihr *e* dem Plural *berbĕci*, *đáspești*, aus dem sie erschlossen sind. Prov. *vérgură* *virgo* ist anscheinend durch das Alb. vermittelt; auch *enúper* *juniperus* ist Lehnwort. Dunkel bleibt die Erhaltung des prot. *e* in *veșmînt* (auch wal., also nicht durch *ș* veranlaßt) *vestimentum*, des *postonen* in *fărmecc* *pharmacum*, *sărbed* \**exalbīdus*, *úmed* *humīdus*, *fúmeg* *fumīgo*, *rúmeg* *rumīgo*, *spúmeg* \**spumīgo*, *cárpín* (auch *-pen?*) *carpīnus*, *gálben* *galbānus*, siebb. *cucúrbeătă*, sonst *curcubĕătă*, *cucurbĭta* gegenüber *trĕápăd* *trepīdus*, *sĕámĕn* *semīno* u. s. w.

Der Guttural hat die ihm gesteckte Grenze überschritten, indem er auch in weicher Stellung verharret, im erweiterten Präs. I. Konj. (Einfluß der übrigen Formen, wie oben in umgekehrter Richtung): *vînéz* *venor*, *cuvîntéz* \**convento*, *ospătéz* \**hospĭto*, *șchĭopătéz* \**scloppĭto*, *spătĭmĭntéz* \**expavento* u. s. w., sowie in *pămĭntĕán*

<sup>1</sup> Dafs *fătă* (feta) und *fěâte* (fetae) einst nebeneinander bestanden haben sollten, ist höchst unwahrscheinlich, wenn auch ein positiver Beweis für das Gegenteil fehlt; *amărđscă* — *amărđște* (No. 25 a), *șáză* — *șáde* (25 b) sind nicht ganz analog, da die trübende Wirkung von *r, ș* eben an keine Stellung gebunden ist.

<sup>2</sup> *vin* *vĕniunt* gehört wahrscheinlich nicht hierher, da es wohl auf \**vĭĕnu* beruht; s. No. 21.

von *pâmi'nt* pavementum; doch altrum. richtig *vinéz, ospetéz, spemintéz, pemintéán* u. s. w. Auch starkes Präs. I. Konj. hält bisweilen den größeren Laut fest: 2 *frâmi'nî, 7 -mi'nte* (altrum. wie?) von *frâmîntâ* fermentäre, 2 *înfierbî'nî, 7 -bi'nte* (schon altrum. Bibl. Buc. Ezech. 24,11) neben ban. *-bînî, -bînte* von *înfierbîntâ* \*inferventäre. *mînd* mînäre hat sein Präs. dem von *mînd* manere identifiziert: *mî'ũ* u. s. w. Bei *flâmi'nd*, Pl. *-mî'nî, -mî'nde* famulentus scheint man an die Gerundialendung *-i'nd* -andum gedacht zu haben.

Von Slavismen sind zu nennen: *dovádâ* v. *doveda*, *mâ'turâ* metla, *mî'sdâ* mîzda, *mî'sgâ* mîzga, *nevâstâ* nevêsta, *obâdâ* obedû, *ovâ's* ovîsû, *pâg* pègû, *pâ'strâv* 'Forelle' von *pîstrû*, *pî'clâ* pîklû, *pomânâ* nb. altrum. *pomânâ* pomênû, *sfât* nb. altrum. *sfât* sÿvêtû, *sfî'nt* svêtû, *vâdrâ* vèdro, *vî'slâ* vî'nslâ veslo; *bâlân* v. bëlû; *chivârâ* vgl. russ. kiverû etc., *crivâf* vgl. nsl. krivec etc., *lebâdâ* lebedî, *sdrâvân* sÿdravînû, *ţâpân* cèpênû. Auch *pâvâzâ* ital. pavese etc. scheint durch slavische Vermittlung eingeführt. Aber: *Pêtru* Petrû, *glumêt* glumîci, *vêac* vèkû u. s. w. In weicher Stellung kommt der Pal. wieder zum Vorschein: *dovèzi, nevêste, pègi, sfînî, chivere* etc.; doch: *mî'sde, pî'cle, vî'sle*.

Anderen Sprachen entlehnte Wörter nehmen an der Trübung nicht Teil. *logofât* λογοθέτης ist durch das Ksl. vermittelt, übrigens auch wohl an *fât* fetus angelehnt. *vâr* 'Vetter' ist eher vërus scil. consobrinus als magy. vér. *pipârâ* v. *pipêrû* ngr. πιπέρι schreiben Wbb. auch mit *e*.

Suffixe und Endungen entziehen sich grundsätzlich der Gutturalisierung: *lupésc* -iscus, *albésc* -isco, *turbéz* -izo, *porumbél* -ellus, *pîrcâlâbêasâ* -issa, *pomét* -etum, *albâjâ* -itia, *lumêt* ksl. -îci, *tocmêlâ* ksl. -êli, *Moldovân* ksl. -êninû; *avém* hab-ēmus, *avêám* hab-ebāmus.

Moldau und Banat führen den Wandel des *e* zu *â* in allen Stämmen und Suffixen ohne Berücksichtigung der Herkunft durch: *mâ'rg, râpâ'd, bât, pâscârî, vâ'rgurâ, úmâd, Pâ'tru, vâc, lupâ'sc, turbâ's, Moldovân* u. s. w. Doch steht *i*, nicht *î*, für älteres *e* in *mînt, ínvîng*, ban. *vînd*, ist also wohl älter als *â* in *mâ'rg* u. s. w.; dagegen *cârpân*, sonst *cârpîn* (s. oben), dessen *i* mithin verhältnismäßig jung. *é...â* bleibt: *spêlcâ, sfêclâ, cîupêrcâ, fêstâ* u. s. w. Die Flexionsendungen bewahren auch in diesen Mundarten den weichen Laut; um so auffallender ist es, wenn sich bei Coresi Tetraev. wiederholt *avâm* f. *avém* findet (s. Cip. Anal. 10 ff.).

β) Auslautend nur in Atonen: *mâ* me, das jedoch im Cod. Voron. noch regelrecht *me* lautet; *vâ* vos gegenüber *ne* nos mit Anbildung an \**me te se le* (Cod. Voron. bietet, wie das Mac. und Istr., in beiden Wörtchen *â* als den normalen Reflex das *o*, s. später); neuwal. *pâ*, sonst *pre pe, per*. Sonst intakt: *lúme* lumen, *incápe* capîu u. s. w.

*e* in auslaut. *za* bleibt nach Lab. stets erhalten: *mêd* mea, *avêd* habēbat, *cafêd* türk. qahvé, *límêa* aus *lúme-a*; auch wenn es in Ableitungen in den Inlaut kommt: *cafe-lúfâ*.

Dem Mac. und Istr. ist die Vergrößerung nach lab. Kons. unbekannt: mac. *vêdû* video, *pedúclyu* peducûlus, *númerû* numërus, istr.

ähnlich; *măduă* medulla bei Kav. ist wohl falsch (die neueren mac. Quellen sind unzuverlässig).

Die gutturale Entartung nach lab. Kons. ist wohl wie die nach lab. Vok. aus dem Trägheitsmoment zu erklären, s. oben b). Auch bei Deutschen läßt sich nach Labial meist eine leichte Verschiebung nach hinten beobachten; man vgl. z. B. 'belle, wild' mit 'Kelle, Schild'.

27. Betontes *e* schärft sich vor gedecktem *m* zu *i*: *împ* tempus, *împede* aus *limpîdus* \**lêmp-* (s. No. 46 b). Auch vor jüngerem *m*: *sîmţ* sentio, *lîmbă* aus *lingua* \**lêmbă*. Ksl. Beispiele fehlen. In jüngeren Entlehnungen intakt: *Noémvrie* ngr. *Νοέμβριος*, *têmplu* (Neol.). Vor *mn* bleibt *e* (wie *a* und *o*, vgl. No. 3): *lêmn* lignum, *sêmn* signum, *têmnîşă* ksl. *tîmînica* u. s. w.

Die Erhaltung des *e* vor *m*+Vok. zeigen: *blăstêm* blasphemō, *gêm* gemo, *gêmene* und *gêâmân* gemînus, *lêm* timeo, sowie die Endung *-ê* *-êmus* der II. Konj. Eine Ausnahme bildet *nîmenşă* neminem (nur G.-D. altrum. auch *nemână*).

Zur Geschichte s. die folgende Nummer.

28. Vor *n*, gleichviel ob Vok. oder Kons. folgt, findet derselbe Übergang statt: *plîn* plenus, *argînt* argentum; auch vor dem Affix *ne*: *cîne* quīs, *tîne* te etc. *e* bleibt unverändert vor ursprüngl. *mn* in *până* penna (wie *a* No. 4), ferner auffallenderweise in *gêână* gena. In *de*s ist *n* vor Eintritt der Schärfungsperiode geschwunden.

Lehnwörter ksl. Ursprungs bewahren den offenen Laut vor *n*+Vok.: *lîşină* jeleni, *dojină* \**dožena*, *molîţenic* molitvînikū etc. Dagegen in geschlossener Silbe *in* für ksl. *ę* d. i. nasales *e*: *grîndă* gręda, *pînten* pętino etc.

Sonst erhalten: *clêncă*, *ghînden*, *revênt* etc.

Zwischen *e* und *i* ist hier und in der vorigen Nummer *ę* (geschlossenes *e*) anzusetzen. Dieses *ę* bestand bereits, als bet. *e* nach No. 23 in *ęa* überging: *coena* wird *cîná*, nicht *cêdnă*; es bestand noch, als sich der Wandel von *e* zu *â* nach No. 26 e) vollzog, s. daselbst.<sup>1</sup> Mithin hat *e* vor Nasal den -Endpunkt seiner Entwicklung — *i* oder *î* — erst nach der Spaltung von Nord- und Südumänisch erreicht. Damit stimmt überein, daß zahlreiche ältere Texte zwischen *têne* und *tîne*, *mênte* und *mînte* u. s. w. schwanken (einige Belege s. Cip. Princ. 373 ff. und Hasd. Cuv. I 415; nähere Untersuchung wäre wünschenswert), sowie daß im Mold. und Mac. die gutturale Umwandlung labialer Konsonanten vor *i* unterlassen wird, wenn dieses *i* auf älteres *e* vor *n* zurückgeht: *împîng*, nicht *închyîng*, aus *impingo* \**impêngu* gegenüber *şchyîn* spinus. Im Übrigen s. No. 4.

29. Vereinzelt erscheint *i* für betont. *e* in *potică* nb. *-écă* ksl. *potekă*, *sticlă* nb. *stéclă* ksl. *stiklo*, ferner in neumold. *îi*, *cîi*, *trîi*, *îst* für *êi* *îlî*, *cêi* *eccu'* *-îlî*, *trêi* *tres*, *êst* *istum*.

<sup>1</sup> *mîn â* ksl. *męta*, nicht *mî'ntă*, scheint zu lehren, daß das Schärfungsgesetz auch dann noch in Thätigkeit war, als das Gesetz der Gutturalisierung die seinige bereits eingestellt hatte.

30. Palataler Vokal, bet. und unbet., erhält im Wort- und Silbenanlaut nach slavischer Manier (Mikl. Gr. I 7 und 292 ff.) den Vorschlag eines *i*: *és* exeo, *ie* ilia, *óae* ovis, *rá'íi* reī-[i]llī werden *ies*, *íie*, *óáie*, *rá'íi* gesprochen. Dasselbe gilt nach den Gutturalen *c*, *g*: *chédru* κέδροσ, *arhángheł* ἀρχάγγελος, sprich *chédru*, *arhángheł*; daher Schreibungen wie *chīēsariu* Cod. Voron., *chīēdrū* Psalt. Rîmnîc 1784 Ps. 28,5 u. s. w.<sup>1</sup> Die Regel wird vom Volke streng beobachtet; selbst die Buchstaben *e*, *i* heißen ihm *ie*, *íi*. Nur in den wenigen Fällen, wo anlaut. Kons. vor *e* abgefallen ist, hört man reines *e*: *éi* nb. *héi* 'he, nun', olt. *eī*, *eī* f. *veī*, *veī* (Auxiliar des Fut.); vergl. dagegen *éi* illī, gespr. *íeī*. Der Gebildete bewahrt *e*, *i* im Anlaut von Gräcismen (*epítrop*, *iconóm* etc., doch *éftin* εὐθηνός mit *íe-*)<sup>2</sup> und in neologen Elementen (*érá*, *elérn*, *coērede*, *anchéiá*, *gheridón*; *intim*, *import*, *coincide*, *chilográma*, *ghirlándá*).<sup>3</sup>

Der Einschub nach *c*, *g* scheint im Norden durch den Umstand veranlaßt zu sein, daß in Erbwörtern nach diesen Konsonanten nur *ie*, *íi* vorkommt (*chém* clamo, *ghíndá* glandem, gespr. *chíém*, *ghíndá*). Im Süden ist neugriech. Einfluß anzunehmen (ngr. κεφάλι, εὐαγγέλιον lauten *chíefáli*, *evanghélión*).

31. In den Mundarten Siebenbürgens und des Banats hat *e*, *i* stets, also auch nach Dentalen, Liquiden und Labialen (nach letzteren jedoch wohl nur unter dem Tone) die Geltung *ie*, *íi*, deren *i* sich mit den Konsonanten der ersteren zwei Arten zu Mouillierungen verbindet: *berbí éce*, *phyéce*, *márye*, *párye*, *dyés*, *píntien*, *lyín*, *tyíndá* f. *berb'éce*, *pléc* u. s. w.<sup>3</sup>

32. Hiatus. *ea* wird zu *ža* verschliffen (Synzese). Mit betontem *e*: *měà* mea (vgl. *lá*, *sà* aus tua *\*lūà*, sua *\*sūà*), *rěà* rea, *avěà* habēbat (vgl. ital. *avéa*), *stěà* stella; mit unbetontem: *avěám* habebāmus. In *luà* levāre und *aluát* elevātum scheint *e* vor *u* aus *v* ausgefallen. In Neologismen wird der Hiatus belassen: *Meděa*, *iděe* aus *iděa* *\*iděà*; *rěál*, *rěahiláte*, doch vulgär *těátru*, *olěándru*. — *ée* wird *é*: *bém* bibimus, dafür *ža* nach No. 23 in *grěáfá* *\*grevítia* und *b'ére* bibēre, nach No. 24 in *běà* bibít, *běáfz* bibítis, *běát* bibítus, *\*zěà* *zà* levét, *něà* nívís. In der Wortbildung bleibt *éé*: *dumnezeésc* v. *dumnezeéu*, *creés* v. *cred*. — *eo*: *urcěór* *ulcěór* 'Krug' *urceōlus* und 'Gerstenkorn am Auge' *hordeōlus* oder *\*ulceōlus* (v. *ulcus*) mit getilgtem, *caprěór* *capreōlus* mit erhaltenem Hiatus. So natürlich auch im Auslaut: *léu* leo, *éu* ego, letzteres erst siebb. zu *íò* (aus *íéu* No. 30) kontrahiert.

<sup>1</sup> Mit *chédru* ist nicht zu verwechseln die mundartliche Aussprache *chyédru* *tyédru* u. s. w.

<sup>2</sup> Das organische *i* in *ierárh* *ierárho*, *Ierusalim* *Ἱερουσαλήμ*, *Íisis* *Ἰησοῦς* u. s. w. erhält sich natürlich.

<sup>3</sup> Auf dieser Aussprache beruht wohl 'ariete' B., sonst *ar'éte*, arietem (dessen *i* lautgesetzlich schwinden mußte, s. No. 56). Auch die modernen Fälschungen *měu*, *fér*, *fěrb* für *míeu* u. s. w. (No. 21 Anm.) sind höchst wahrscheinlich siebb. Sprachlehrern zu verdanken, welche die Aussprache von *míeu* für ebenso 'korrupt' hielten wie etwa die von *míeu* st. *míeu* *mílium*.

## b) Unbetont.

33. Anlautend *e* geht in Erbwörtern in *a* über: *alége* eligere, *ariciu* ericius, *arama* aeramem, *astept* exspecto, *ascut* \*excotio (von *cös*, *cötis*), *asud* exsudo, *aludt* elevatum u. a.; besonders in Verbindungen mit *eccu[m]*, wo aber auch Aphärese üblich: *aci* *eccu[m]*-[h]ic, *acolò* *eccu[m]*-[i]llòc, *acést* *eccu[m]*-istum, *acél* *eccu[m]*-illum nb. *cì*, *colò*, *cést*, *cél* u. s. w. *esi* exire schließt sich an das Präs. *es* an. *eram* eram, *erai* eras, *era* era(n)t deuten auf älteres \**era* \**eri* \**era* wie im Italienischen, wonach dann auch *eram* eramus, *erati* eratis.

Der Grund des Wandels ist derselbe, der die Erhaltung des anlautenden *a* bewirkt, s. No. 17 am Schlusse. Man kann fragen, ob prot. *e* nicht auch im Inlaut bisweilen *a* ergibt. Das prot. *ã* in *sãlbãtec*, *stãrnũt* u. a. (No. 25aα und c) könnte wenigstens sehr wohl zunächst auf *a* beruhen, vgl. ital. salvaggio, starnuto.

34. Obzwar die Diphthongierung des lat. kurzen *e* und Pos. -*e* (No. 21 und 22) sich auf die Tonsilbe beschränkt, so hat sich nichts desto weniger in manchen Wörtern unter dem Einfluß verwandter Formen der Diphthong auch in die protone Silbe eingeschlichen: *fierbinte* ferventem nach *fierb*, *vierminòs* verminòsus nach *vierme*, *infelèpt* intellectus nach \**infelèg* intelligo (jetzt *infelèg*); und so durchweg in der Konjug.: *impiedecã*, *pieptenã*, *pierdũt* nach *impiedec* impedico, *piepten* pectino, *pièrz* perdo u. s. w. Einzige Ausnahme: *perì* perire, Präs. *pièrũ*; doch neumold. schon *chyeri* nach *chyer*. Kaum der Erwähnung bedarf es, daß in schon rumänischen Bildungen der Doppellaut bleiben muß: *pietrãrũ*, *infierã* v. *piãtrã* petra, *fier* ferrum.

35. Prot. *e* wird vor *n* zu *i* in *cãrindãrũ* calendarius und *gingie* gĩngiva sowie in den Verbindungen von *de*, *pre* mit *in(tru)*, *ĩntre*: *din(tru)*, *dĩntre*, *prin(tru)*, *printre* nb. altrum. *de in* und *den* etc.; vgl. auch *prĩmbu -ã* nb. *prei mblu -ã* perambulo. Erhalten ist *e* in *pentru* per intro (die schon in ältester Zeit zu einem Worte verschmolzen sind) und sonst: *venĩn* venenum u. s. w.; selbst in der Flexion desselben Wortes, wie *veni* venire gegenüber Präs. *viũ viĩ vine* u. s. w. zeigt.

36. *i* steht ferner an Stelle von prot. *e* in *cirẽş* ceraseus, *pietòr* petiolus<sup>1</sup> (vgl. dagegen *fecetòr* fetiolus, wo die Erhaltung des Grundwortes \**fet fãt* die Schärfung verhinderte), *vişel* vitellus (augenscheinlich von *vita* 'Vieh' vita beeinflusst), *cicòdre* cichorea. Jung ist *i* in *bisericã* aus basilica \**besé-* (s. 'ã wird e'), *diminããfã* \**demanĩtia*, *dirège* *dirèpt* \**dirigere* \**directus* f. *dir-*, *primãre* \**primarius* f. *prĩ-*, *pricèp* percipio, *privighiã* pervigiliare, *plivĩ* ksl. plèti plèva,

<sup>1</sup> Herleitung von \**pede* pedem und dem Suffix -*sor* (also: \**pedsor* \**pidzor*) ist unzulässig, da die ältere Sprache zwischen Suffix und Grundwort einen Bindevokal (*i*, *u*) setzt. Wörter wie *acşor*, *locşor* u. s. w. treten erst in den Mundarten der Gegenwart auf.

*lipi* lěpiti, *pristól* přestolü, *pristávi* přěstaviti, wofür altrumän. auch *bes érecă, deminěăfă, der ége* u. s. w., und so wahrscheinlich auch in *primějdie* ksl. přemeždije, *pripón* přepónü u. a., die ich nicht mit *e* belegen kann<sup>1</sup>; ebenso in den die Negation *ne* enthaltenden *nică, niște, nimică, nicăiri, niscăre*, ehemals *nece, necă, nește, nemică* u. s. w.<sup>2</sup>

Mundartlich wird prot. *e* auch sonst häufig zu *i*. So besonders mold.: *dis(făc* etc.), *finée, ochilări, pitrec, vini* etc. neben *cenúșă, leșie, negustóriü, prepún* etc. Eine Regel ist nicht zu erkennen. Hierher gehören auch die Procliticae *di, pi, piste* und die meist proklitischen *ti, ni, li*. In Wortbildung und Flexion bleibt *e* durchweg, wenn im Stammwort bzw. in anderen Formen betont: *fetiță* (zu *fătă*, Pl. *fete*; vgl. dagegen *fičtor -dără*, weil direkt auf fetiolus-a beruhend), *trestivă* (zu *tréstie*), *chetărü* (zu *chiătră*, Pl. *chetri*); *plecă, crezút, pitrecút* (zu *pléc, créđ, pitrec*), aber doch *vidě* (zu *văđ vėzi* etc.). Ähnlich im Maced. Daher regelmäsig *ia* für *ea* (auch nach dem Tone) in beiden Dialekten: *tiăcă, mintia* für *tiăcă, mintă*.<sup>3</sup>

37. Die Tonlosen *te, ne, le* werden allgemein *ti, ni, li* gesprochen, wenn konsonantisch anlautende Enclitica (also entweder ein zweites tonloses Pron. aufser *o* oder eines der Wörtchen *-i = este* und *veți, -fi = veți, -s = si'nt*) folgt: *ni-se zice, ti-i diče, li-s cunoscuți*. Analog *vi* (modern *vi*) für *vă*: *vi-fi depărta*. Umgekehrt im Ital.: glielo aus gli lo.

38. *i* für prot. *ie* steht in: *mijloc* (jünger *mijloc*) aus *mědius* locus *\*mē-*; *vizunie* (doch noch *viezunii* Dos. VS. 23 Oct., vgl. auch *vezunie* Hmst. v. Dachslöch) von *viezure* 'Dachs'; mold. *bilă* 'bleichen', *bilăală* 'Schminke' (vulg. *ghi-*) slav. *bjeliti* id.<sup>4</sup>

39. Post. *in* für *en* erscheint seit frühester Zeit (schon im Cod Voron.): a) regelmäsig nach *č, g*: *măcin* machinor, *sărcină* sarcina *mărgine* marginem, *păllăgină* plantaginem, *funingine* fuliginem, *pecingine* petiginem; b) nach anderen Konsonanten in *cărpîn* (neben mold. *cărpân*) *carpînus*, *frăsin* fraxinus, *păltin* platănus (No. 16), *grindină* grandinem, *urđin* ordino, *lindine* \*lendinem f. lendem, *gă-*

<sup>1</sup> Bei *pri* = lat. *per-* und ksl. *prě-* ist auch Einmischung von ksl. *pri-* (in *prigonă* *prigoniti, priceștăi* *priceștovati* u. s. w.) anzunehmen.

<sup>2</sup> Ob *i* früher oder später eingetreten ist, ist nach lab. Kons. auch an der verschiedenen Behandlung des letzteren im Mold. und Mac. zu erkennen: vor älterem *i* wird der Labial verändert, vor jüngerem nicht. Daher z. B. mold. *chičtor* f. *picčtor, jyičă* f. *vičel*, aber *biserică, diminěăfă, privighě*.

<sup>3</sup> In vulgären Texten erscheint dieses mundartl. *i* schon in frühester Zeit, vgl. z. B. den Pfandbrief, Birlad 1603, in Hasd. Cuv. I 130. Zu beachten ist auch, daß Divanul (Iasi 1698) *ia* stets durch das Zeichen von *ia* wiedergibt (Belege s. Stud. I 82); ob daraus zu schliessen, daß der Schreiber auch im Sprechen zwisch *ia* und *ia* nicht mehr unterschied, sei dahingestellt. Sonst begegnet *i* erst in der Gegenwart bei minder sorgfältig schreibenden Moldauern. Rein willkürlich ist die von mold. Grammatikern beliebte Scheidung von *ni, li* Dativ und *ne, le* Acc.: *ni spune, ne vede*; richtig ist nur — abgesehen von dem in No. 37 zu nennenden Falle — *ne, le*.

<sup>4</sup> Das entsprechende ksl. *běliti* ergab *bělă* 'abschälen, abbalgen'.



*dinã* ksl. *gadînũ*, altrum. *dsin asĩnus*. *sãrcenã* Bibl. Buc. Jes. 46,1 und *grĩndene* Cor. Ps. XVII zeigen noch den älteren Laut. Sonst *e*: *nãaten* annotĩnus, *ãamenĩ* homĩnes u. s. w.

40. Vor anderen Lauten tritt *i* für post. *e* schon sehr früh auf in *ĩnimã* anĩma und *ãripã* nb. *ãripã* (dunkel), alt *ĩnemã*, *ãrepã*. In neuerer Zeit gewinnt der spitzere Laut zusehends an Boden. Wohl allgemein ist er in der Volkssprache in der GD.-Endung vor dem Art.: *cãsi-ĩ*, *fãli-ĩ* u. s. w. (wie schon häufig in mold. Denkmälern des 17. Jahrh.), ohne Art. *cãse*, *fãte*.<sup>1</sup> Vor *c*, *g* ist *i* jetzt ebenfalls sehr verbreitet: *mĩ'nicã*, *ãdicã*, *cĩ'ntic*, *pĩ'dicã*, *pĩ'ntice*, *vĩtrig*, *bãligã* u. s. w.; *bisãricã*, *dumĩnicã* und das Suffix *-ãtic* werden heutzutage wohl kaum mehr mit *e* in der Vorletzten gesprochen. Häufig auch sonst: *cĩ'nipã*, *cãndilã*, *pãresimĩ*, *nãatin*, *pĩ'ptĩn*, *asẽmine* u. s. w. Im Mold. scheint diese Aussprache Regel zu sein: *ãaminĩ*, *rã'pide*, *dẽgit* (so schon in der No. 36 Anm. 3 genannten Urkunde), *lẽmmi-le* u. s. w. Auch die maced. Quellen setzen mit Vorliebe *i*.

41. Im Auslaut tritt *i* für *e* ein in *cĩncĩ* quinque. Die Wörter *cã'ci* quod-quĩd und *nĩci* neque lauteten ehemals *cã'ce*, *nẽce nice*. Noch heute schwankend in *mĩ'ne* mane, *aice* hĩce, *atũnce* tuncce, *ãũre* \*aliubĩ f. -bĩ (s. No. 50), *nĩmene* nemĩnem<sup>2</sup> neben *mĩnĩ*, *aĩci* etc.; vgl. auch *almĩnterã-trelã* altera-mente, *pretutĩndenã* per-tot-unde mit den Nebenformen auf *-terĩ-trelĩ*, *-denĩ*. Das enklitische *-e* est wird schon früh (z. B. Hasd. Cuv. Doc. II, 1571, und XXX, um 1609) auch *-ĩ* gesprochen.

Dagegen ist *-i* für *-e* im Plur. vieler Feminina auf *-ã* aus der *e*-Deklination herübergenommen: *mãdrã* — *mõri* nach *rãcãre* — *rãcõri*, *bucãtã* — *bucã'ĩ* nach *cetãle* — *cetã'ĩ* u. s. w. Weibl. Plurale wie *scĩ'ndurĩ*, *võlburĩ* etc. haben dann wieder auf den Reflex der Neutralendung *-ora* gewirkt: tempora altrum. *tĩmpure*, jetzt *tĩmpurĩ*.

Mold. vulgãr lautet jedes im unbet. Auslaut stehende *e* wie (plenisones) *i*: *mãri* f. *mãre*, Pl. *mãri*. Doch scheint mir dieses *i* dem *e* näher zu liegen (Sievers' *i*<sup>2</sup>) als das normale *i* (Sievers' *i*<sup>1</sup>).

42. Prot. *e* ist zu *u* geworden in *usũc* exsucco, *ĩntun.ẽrec* tenebrĩcus, *dumic* nb. *di-* (alt *de-*, z. B. Dos. VS. 24 Martie) und *sãrumic* \*demico, *dupã* de post, *rĩndunã* \*hirundĩnella, *buric* umbĩlicus.

43. Abgefallen ist *e* in *zĩ* dies wie ital. etc.

44. Hiatus. Lat. *e* wird *i*: \**dĩosu jõs* deorsum, \**vẽdũ vã'z* vĩdeo, \**cũnũ cũtũ* cuneus, \**vĩnia vie* vĩnea; bisweilen *ĩ*: *ãlbĩe* alvea, *ãrĩe* (nb. altrum. *ãre*) area, *rõšũ* russeus oder roseus (doch ist dieses *ĩ* möglicherweise erst später eingedrungen, s. 'Epenthese'). In der Wortbildung bleibt auch lat. *e*: *gredũ* v. *grẽ-ũ* etc. — Der jüngere Hiatus *ẽã* im Impf. wird, wie *ẽã* (No. 32), durch Synizese aufge-

<sup>1</sup> Neuere Sprachlehrer kehren den Spiels um und empfehlen hier *e* auch für historisch begründetes *i*: *pã'rĩe-ĩ* für *pã'rĩ-ĩ*, ohne Artikel *pã'rĩ*.

<sup>2</sup> Alle aufser *mĩ'ne* auch mit affigiertem *a*: *aĩcã* u. s. w.

hoben: *avěám* habebāmus; anders *luà* levāre und *aluát* elevātum, wo *e* vor *u* (aus *v*) ausgefallen scheint. — Sonst intakt: *něarà* νεαρά, *ghěonđae* (dunkel), *Ghěórghie*, nur vulg. *Ghěórghie*, Γεώργιος, *rěál*, *rěalitate*, *melěór*. Doch (*fráte*)-*mío* -*míu* nb. -*měü*, wie -*to* -*so* und -*tu* -*su* nb. -*láu* -*sáu*, aber betont stets (*frátele*) *měü* wie *táü* *sáü*. Vgl. auch 'Verschleifung'.

## c) Semison.

45. Semisoner Palatal geht stets in vorhergehendem Palatin auf: *piátrá* aus *pětra* \**piěátrá* (No. 21 und 23), *cěará*, gespr. *tárá*, *cera*; *pút* aus *pulli* \**púü* (vgl. Sg. *púü*); *váí* aus \**valli* \**váíí* (vgl. mit Art. *vá'i-le*, gespr. *vá'ü-le*); *fáct*, gespr. *fát*, *facis*; *picíór*, gespr. *picór*, *petiolus*. Daher altmold. und westwal., wo *ş*, *j* palatin, *şázá*, *slujáscă*, *frumós*, *grij* für *şázá* *sědeat*, *slujáscă* -*iscat*, *frumós* Pl. v. *frumós*, *grij* Pl. v. *grije*.

*že* aus *za* nach No. 9 oder 17 wird zu *e* vereinfacht: *príbégí* Plur. v. *príběág* aus \**príběági* \**príběgi*, *delút* Dem. v. *děál* aus \**děálút* \**děálút* \**děelút*.

III. VOKAL *i*.

## a) Betont.

(Vgl. auch No. 25 und 30.)

46. Lat. *i* erhalten:

a) In offener Silbe: *zíc* *díco*, *ín* *linum*, *vís* *vísium* etc. In *nutrét* *nutritium* scheint sich -*ét* = ksl. -*iči* eingeschlichen zu haben. Jung scheint *e* zu sein in wal. *tréer* nb. altrum. und mold. *trier* (Belegstellen: Biblia Buc. Deut. 25,4 und Mârg. ed. I 50<sup>b</sup>) *tríbulo*; olt. *Préer*, sonst *Prier*, *Aprílis*; wal. *gréer* neben altrum. und mold. *grier* (z. B. Biblia Buc. Nahum 3,7 und Mârg. ed. I 6<sup>b</sup>), das wohl \**grilus* f. *gryllus* ist. Neumold. *míer*, sonst *mír*, *míror* steht ohne Analogon da.

b) In geschlossener Silbe: *tríst* *trístis*, *míe* *míllia* (nb. *míllia*), *cincí* *quínque*, *vípt* *víctum*, *frípt* *fríctum*, *ínfípt* \**fíctum* f. *fíxum* (vgl. *fríctum* nb. *fríxum*); *zise* *dixit*, *scríse* *scrípsit*, altrum. *víse* *víxit* (wo- raus die Part. *vís*, *zís*, *scrís*).

Dafs in *linxit*, (ex)*tinxit*, *cinxit*, *strinxit* das *i* des Stammes lang gewesen sei, darf bezweifelt werden. Im Rumänischen hat es jedenfalls einst als *i* gegolten, wie die Erhaltung des vorhergehenden Konsonanten in *línse*, *línse*, *stínse* (Part. *lín*s, *lín*s, *stín*s) beweist.

Sicher kurz war *i* in *lignum*, *signum*, *limpidus*, rum. *lěmn*, *sěmn*, *límpede* (mit erhaltenem *l*). In mitto scheinen beide Quantitäten nebeneinander bestanden zu haben: wal. *trímít* nb. mold. *trímét*, aber allgemein *sumét*, *íncumét*.

47. Lat. *i* ergibt auferhalb des Hiatus stets *e*. Betont: *lég* *ligo*, *něgru* *nígrum*, *cérc* *circus*, *séc* *síccus*, *botěz* *baptizo* (griech. -*ič-* = -*ičj-*). Proton: *veděà* *vídere*, \**lumenáre lumí-* 'Kerze' *lumínaria*. Poston: *cúget* *cogíto*, *bes* *ěrecá* *basílica*. Wo *i* steht, ist es jünger.

48. Hiatus. Lat. *ie, io* in der Dritttetzten wird *ie, io*: \**muliere* *muere* muliërem, \**pariete* *parete* pariëtem, \**ariete* *arete* ariëtem; *fecior* fetiölus, *picior* petiölus. -iölus als Suffix ist bald -iör (*inimzöará, rátonjör* v. *inim-á, rátond*), bald -iör (*fráfiör* von *frát-e, suriöará* von *sór-á*). Auch in *viöará* viðla ist der Hiatus geblieben. In *sier* *sibilo* und *cür* 'Sieb', falls dieses auf \**cibrum* f. *cribrum* beruht<sup>1</sup>, scheint in ähnlicher Weise der Accent auf das aus *b* entstandene *u* vorgerückt zu sein.

## b) Unbetont.

49. Lat. *i* vor dem Ton erhalten in den Verbalien *ficat* *ficā-* tum und *scriptura* *scrīptūra*, sowie in Verben: *dormitā* *dormitāre*, *pisā* v. *pi(n)sum*, *luminā* v. *luminā* (*lum-ina*), Präs. ursprünglich wohl stambbetont (\**dormit*), jetzt erweitert (*dormitēz*). Sonst wie *i* behandelt: *vecin* *vīcīnus*, *cetate* *civitātem*, *premare* (jetzt *pri-*) *primārius*, *lesie* *lixiva*, *derēge* *dirigēre*, *acoperemī* *ni* *cooperimentum*, *rādācinā* *radic-ina* (*ā* aus *e*, No. 26 c), *lactūne* *titiōnem*.

50. Auf lat. *i* beruht ausl. *i*:

a) Im Plur. der Masculina: *dōmnī* *dominī*, danach dann *pārinfi* *parentes*, *tāfi* *tatae*. Die Feminina der *e*-Deklination folgen wieder den Masculinen: *mórfi* *mortes*.

b) In den auf Genitiven beruhenden Tagesnamen *Mārfi* *Martīs*, *Mīrcurī* \**Mērcūrī* f. *Mērcūrī*, *Jōi* *Jovīs*, *Vinerī* *Venerīs*, wonach dann *Lūnī* *Lunae*.

c) Wahrscheinlich in der GD.-Form der Feminina auf *-e*: *mórfi* = *mortīs* und *mortī*.

d) In der 2. Sg. Das im Lat. nur im Präs. der IV. Konjug. (*dormis*; archaistisch auch in der III.: *mittis*) sowie im Perf. (*laudavisti*) erscheinende *i* erhielt die allgemeine Funktion, die 2. Sg. zu bezeichnen: *lāuzī* *laudās*, *lāudāi* *laudabas*, *lāudāši* *laudāsti*, *lāudāseši* *laudāsses* f. *laudaveras*. Daran schloß sich dann auch die 2. Plur., wo *i* im Lat. kurz ist (*laudatis*, nur archaistisch *-tis*): *lāudāfi* etc.

e) In der 1. Sg. Perf.: *lāudāvī* *laudavi* etc.<sup>2</sup>

f) In *cūi* *cuī* und den wohl danach gebildeten *lūi*, *cāruī*, *acētūi*, *ūnūi* etc.

g) In *mī* *mīhī*, *fi* *tībī*, *si* *sībī* (jünger *mīhī*, *tībī*, *sībī*), *i* [i]llī.

Im Übrigen ist *i* in der Ultima wie *i* behandelt: *nōā* *nobīs* (*ā* = *e*, No. 26 b), *vōā* *vobīs*, *āiūre* *aliubī*, *altrum*. *ūio* *ubī* (*o* aus *ā* = *e*). *dōarme* *dormit* folgt *vēde* *vīdīt*, *zīce* *dīcīt*.

<sup>1</sup> Aus dem von Miklosich aus Placidus angeführten *ciribrum* läßt sich *cūr* nicht ableiten.

<sup>2</sup> Das ausl. *u* ist aus den übrigen Tempora herübergenommen; vgl. *urum*. *lāudū* *laudo*, *lāudmū* *laudabam* (eig. Pl.; *laudabāmus*), *lāudsemū* *laudaveram* (eig. \**laudassēmus* f. *-ēmus*).

51. Das Maced. setzt in ngr. Nomina, wahrscheinlich auf Grund mundartlicher Aussprache, *-e* für *-i*: *sinápe σινάπι*, *záhare ζάχαρη* u. s. w.

52. Ausl. unbet. *i*, *u* bleibt außer in dem nicht enklitischen Einsilber *cu* cum nur dann plenison, wenn Muta oder Spirans +*r*, *l* vorangeht: *sócru*, *í'ntri*, *óbli*, *áfli*, *sócru* etc. Nach der Verbindung *rl* erscheint Plenison in *úrlu*, *úrli*, Semison in *sví'rl* (f. *sví'rlü*), *sví'rlü*. Auch *básnu básnu* ksl. *basnu* wird von Vielen *básnu básnu* gesprochen, wogegen das neologe -ismus als *-izm* (*egotizm* u. s. w.) auftritt; vgl. auch neuwal. *rázm rézm*, sonst *rázim*. Daher bewahrt im Maced., wo ausl. Vokal vor Enclitica gern synkopiert wird (s. unten), der Vokal des Affix-Art. meist seine Plenisonität: *árbur-lyi*, *ác-lu* = nordr. *árbur-i-ü*, *ácu-l*.

Im Übrigen erfolgt stets Kürzung zu *í*, *ü*, was bei *i* nach gewissen Konsonanten (s. No. 25), bei *u* nach allen (s. No. 84) den völligen Schwund zur Folge haben kann: *dómnü* domini, *dómn(ü)* dominus; *dá-mí* da mihi, *dá-l(ü)* da illum.

Gegen die Regel erhält sich volles *i*, *u* in Eigennamen fremden Ursprungs: *Costáchi*, *Vasiláchi* etc. (jetzt auch *-áche* gesprochen) ngr. *-áchi*, *Scaraóŷchi* slav. Iskariotskyi, *Hrisovérghi* ngr. *Χρυσοβέργης*, *Iáncu* slav. Janko, *Sípu Σούτζος*, *Vidrásçu* slav. Vidraško etc. neben den schon rumänisierten *Ioanide* *Ιωαννίδης*, *Mavrocordát* *Μαυροκορδάτος*, *Xenópol* *Ξενόπουλος* etc. Plenisonem *-i*, *-u* begegnen wir außerdem in *ádu* nb. *ád ádo ádá* adduc, in Interjektionen wie *cárnaxi!* *báiu!* *cúcu!* u. s. w., sowie schliesslich bei der populären Weglassung des Affix-Art. *-l*: *dómnü*, *ráü*, *bóu* sind zweisilbig, wenn sie für *domnul* etc. stehen.<sup>1</sup> Daher werden mit ungekürztem *u* im Auslaut gesprochen alle aus ursprünglich rumänischen Appellativen bestehenden oder mit Hülfe von rumänischen Suffixen gebildeten Eigennamen, wie *Lúpu*, *Córbu*, *Róiu*, *Codrésçu*, *Vălěánu*, auch *Lúpul* u. s. w. Mundartlich aus anderen Vokalen entstandenes *i*, *u* erhält sich natürlich: wal. *tátá-lu* f. *-táü*, mold. vulg. *nímíni* f. *nímene*, mac. *vinu* f. *vinó* u. s. w.

Wann hat die Kürzung stattgefunden? Obzwar die ältere Orthographie *i*, *u* im Auslaut nicht anders bezeichnet als sonst, so ist doch als sicher anzunehmen, daß der Auslautsvokal in *dómnü*, *domni* schon beim Beginn der Schriftperiode semison war. Dies geht hervor aus dem, die Kürzung voraussetzenden häufigen Wegfall des *i* nach Sibilant oder *r* gemäß No. 25, des *u* nach Kons. überhaupt (s. 'u') schon in den ältesten Denkmälern. So ist z. B. *i* geschwunden bei Cor.<sup>2</sup> in *-šb* (*b* ist stummes Zeichen, s. Einleitung) sibi (Ps. 2), *vátámasb* *-āstí* (3), *-f-* tibi (in Verbindungen wie *dáŷvoü*

<sup>1</sup> Aus diesem Grunde und nicht etwa der folgenden Atona wegen, wie Mikl. Beitr. Voc. III 12 glaubt, zählt ausl. *u* als Silbe in Versen wie *Că Muničanu-ü om viclěan*, *Bugčacu l-aü pustüü*, u. s. w.

<sup>2</sup> Der Cod. Vor. kennt die gutturale Trübung des *i* noch nicht, also auch nicht den Wegfall desselben.

2, *dáŕva* 36) etc.; *u* im Cod. Vor. in *al*, *-l*, *un*, *tuturorb* etc., regelmäÙsig bei Cor. u. A. Man beachte ferner Verbindungen wie *câŕva*, *cûva*, d. i. *cînd-vâ*, *cum-vâ*, im Cod. Vor.; das übergeschriebene *m* im zweiten Worte kann nicht für *mu* stehen, da im Inlaut übergeschriebener Kons. nie eine ganze Silbe vertritt: ein *r<sup>o</sup>le* oder *l<sup>o</sup>rile* für *rôgu-le*, *lôcurile* findet sich nirgends. Für das Maced. der älteren Quellen ist die Semisonität von ausl. *i*, *u* auf die nämliche Art zu erweisen: γίγγιτζ Dan. nb. -τζι Kav. viginti, βόη Kav. für *vôŕu* volo, λόρ nb. λόρε Dan. illorum u. s. w.<sup>1</sup> Die Neueren (Petrescu, Evanghelie etc.) setzen *z*, *z̄*, letzteres nach Kons. oft auch gar nicht.

Tritt Enclitica an, so erscheinen die semisonen Auslautsvokale sofort wieder in ihrer vollen Gestalt; historisch gesprochen: vor Encl. findet keine Semisonierung statt. Also: *bôu-l*, *frâŕi-z̄*, *domnu-tâŕu*, *vêzi-le*, *dâ'-mi-l*, *scâpâtu-m-aŕi*, *chemi'ndu-l* gegenüber *bôu*, *frâŕi*, *dômn* etc. Wenn wir trotzdem vor vokalischem anlautender Encl. den Auslaut oft gekürzt finden (*vâzút-am*, *dâŕi-o*), so liegt Verschleifung vor, s. später. Anders im Maced.; hier kürzt sich (nach Vok.) oder schwindet (nach Kons.) ausl. *i*, *u* vor Encl. überall, wo die Aussprache der den Vokal umgebenden Laute dadurch nicht schwierig oder gar unmöglich würde, also *lôc-lu*, *ârbur-lyi*, *hasác-lyi* (aus *hasáchy-lyi*, Plur. v. *hasáp*), *urdzîs-le* (aus *urdzîŕi-le*, Pl. v. *urdzîcâ*), *ô-i-le*, *trandafîl-luŕi*, *ôarfân-lor* u. s. w. nach Dan., *aiŕŕ-luŕi*, *amirâ'ŕ-luŕi*, *hyily-su* (v. *hyilyŕi* filius), *dô-i-lyi*, *pârîŕi-lyi*, *muntrîŕi-lu*, *învêŕŕi-vâ* etc. nach Petr.<sup>2</sup>, aber *ûrsu-lu*, *vîntu-lu*, *yîptu-lu* etc. nach Dan., *lûcru-lu*, *bâ'ru-lu*, *dômnu-su* etc. nach Petr.<sup>3</sup>

53. Hiatus. Unbetontes *i* wird, wie unbetontes *e* (No. 44), im lateinischen Hiatus zu *î*: *incét* (*ce* aus *cæ*, No. 45) *quiétus*, *móŕiŕi* *morior*, *âŕiŕi* *allium*, *\*vînîe* *vîe* *veniat* etc.; doch *sâŕiŕi* *\*satium* für *satias*. Jüngerer Hiatus ist aufgehoben in *îért* *liberto*, *\*iérnâ* *îárnâ* *hiberna*, aber nicht in *\*vîéŕŕi* *vîáŕŕi* (nur dial. *vîáŕŕi*) *\*vîvîŕi*, weil dieses schon rumänische Bildung. Als Reflex von *audiebat* wäre

<sup>1</sup> Nicht so beweisend sind Kontraktionen wie *cîndzeci* Cod. Ver., τζιν-ντζιτζι (d. i. *ŕindzâ'ŕi*) Kav. aus *cînci-dâcî* (jetzt nordrum. *cînzeci*) *ομπντζιτζι* (d. i. *ôbdzâ'ŕi*) Kav. aus *ôptu-dâcî* (jetzt nordrum. *optzeci* *ôbdzeci*), da hier auch ein ähnlicher Vorgang wie in lat. *undecim* aus *unu-decem*, rum. *almîŕŕe* aus *altera-mente*, *âldatâ* aus *âltâ-dâtâ* denkbar ist.

<sup>2</sup> Man könnte hier auch an Synkope denken. Eine solche Annahme erscheint aber unzulässig, wenn man die Seltenheit des Ausfalles anderer Vokale als *i*, *u* berücksichtigt: für *sôdre-le* steht im Maced. allerdings *sôdr-le* aber *câse-le* z. B. kürzt sich nicht zu *câs-le*, s. 'Synkope'.

<sup>3</sup> Ob *παρὴντζιλλη*, *παρὸγκιλλη*, *πάρτζιλλη*, *πορτζιλλη* (= nordrum. *pârîŕi-ŕi*, *porîmbi-ŕi*, *pâr'ŕi-le*, *pôrci-ŕi*) u. ä. bei Dan. als *pârîŕi-lyi*, *pârîŕiŕi-lyi*, *pârîŕi-lyi*, *pârîŕi-lyi* oder als *pârîŕi-ly*, *pârîŕiŕi-ly*, *pârîŕi-ly*, *pârîŕi-ly* etc. zu verstehen sind, ist nicht klar. Nach einfacher Konsonanz setzt Dan. nie den Vokal, mithin ist das Letztere wahrscheinlicher. Wie ist dann aber der Widerspruch mit *dîŕŕi-lyi*, *pârîŕi-lyi* etc. bei Petr. zu erklären?

demnach *auzēd* (über \**audīta* \**auzēa*, nach No. 54 und 32) zu erwarten. Wenn die ältere Sprache anstatt dessen *auziūd* mit plenisonem *i* bietet (woraus erst in neuerer Zeit *auzēd*), so ist in Betracht zu ziehen, daß *i* hier Charaktervokal der Konjug. ist, den man gern festhielt. Dagegen neolog: *stūdīū*, *auditōriū* etc. mit plenisonem *i*.

## c) Semison.

(Vgl. auch No. 45.)

54. Das nach No. 44 und 53 aus *e*, *i* entstandene oder nach No. 21 und 22 vor *e* eingeschobene *ī* geht mit vorhergehendem Dental-Palatal oder Guttural Verbindungen ein: *jōs* aus deorsum \**dīōsu*, *pūf* aus puteus \**pūfū*, *brāf* brachium, *aricū* (spr. *arīd*) ericius; *zēce* aus dēcem \**dīēce*, *šāpte* aus septem \**šīēpte*, *šlērg* aus extergo \**stīērgu*. Sonst bleibt *ī* bestehen, und zwar sowohl vor Vokal, wie in *ōchū*, *ghīāfā*, *Sirētiū*, *grājdiū*, *šīobīlc*, pop. *mošū* monsieur u. s. w., als auch im Auslaut: *tōfī* toti.<sup>1</sup> Im ersteren Falle ist entweder das Zusammentreffen beider Laute späten Datums, wie in *ōchū ghīāfā*, noch jetzt dial. *ōchyu ghīāfā*, oder die Aufnahme des Wortes selbst, wie bei den übrigen Beispielen. Die Kürzung des ausl. *i* aber ist jünger als die Verbindung von *ī* mit vorhergehendem Kons., daher nicht toti \**tōfī tōf* (wie puteus \**pūfū pūf*), sondern toti ergab vielmehr zunächst \**tōfī* (wie subtilis *supfīre*), woraus dann *tōfz*.

55. Nach lab. Kons. wird *ī* vor Vok. in der Postonen nicht gern geduldet. Geht dem Labial unmittelbar ein Vokal voran, so tritt das *ī* zwischen beide (Attraktion): *ābā* habeat -ant, *rōīb* rubeus, *sgābā* scabies, *cōif* vgl. mlat. cuffia etc., *scūip* \*scupio (s. Diez Wb. v. escupir), vielleicht auch *defāim* \*diffamio(?) und *cūīb* 'Nest' \*cubicum(?). *ī* hat auch den Tonvokal übersprungen in ban. *šchīp* aus \**schūip* \*scupio, wozu die Schreibungen *šchiuopī* Cip. An. 209, *šchiopī* Dos. VS. 23 Dech., *šcopī* das. 23 Sept., sowie mold. *stupēsc* zu vergleichen. Das Mac. hält die ursprüngliche Lautfolge fest in *scūchū* (σκέχου Kav.) \*scupio und *arāchū* (αρχαχου Kav.) rapio.

Nach *r*+Lab. fällt *ī* spurlos aus in *dōrm* dormio; *fīērb* *sōrb* können auch fervo sorbo sein. *schīb* \*excambio scheint auf \**schūāmbu*, *ālbīe* alvea auf \**ālbe* (s. 'Epenthese') zu beruhen.

56. Mit *l* verbindet sich *ī* vor Vok. in Latinismen stets, mit *n* meist, bisweilen auch mit *r* (das dann allgemein schwindet) zu Mouillierungen: mac. *lyēpure*, nordr. *ēpure* (spr. *īē-*) leporem; mac. ban. *cūnyū*, sonst nordr. *cūū* cuneus; *pāe* (spr. *pāie*) aus \**pārye* pa-

<sup>1</sup> Während -*ū* nach Kons. nordrum. und istr. verstummt, bleibt -*ī* auch in diesem Falle. Wo es trotzdem fehlt, ist es entweder in Palatin aufgegangen (No. 45) oder hat vorher Gutturalisierung erfahren (No. 25). Letztere Erscheinung liegt z. B. vor in mac. *argāf* Kop., *yinghīf* Dan. Dagegen sind *gōocur*, *husmechār* bei Kop. nur nachlässig geschrieben. Nur vor Enclitica fällt -*ī* im Mac. nach allen Konsonanten, s. No. 52. Danach ist Mikl. Voc. II 56 zu berichtigen.

reat.<sup>1</sup> Wo sich *n*, *r* der Erweichung widersetzt, da fällt *ɪ* aus, wenn der folgende Vok. *e* oder *i* ist. So bei *nĕe* in der Tonsilbe: *innĕc*, nicht *innĕc* (No. 21), *nĕco*; bei *rie*: *arĕte* aus arietem *\*arĭte* (No. 48), *prĕt*, nicht *prĭt*, *prĕtium*, ban. *prĕtin* ksl. *prijateli* über *prĭten* (so schriftrum.) *\*prĭten*, *stĕjâr-ĕl* Dem. v. *stĕjârĭ-ŭ*, *-re* für *-riâ* über *\*-riâ* *\*-rie* (z. B. *câldâre* caldaria, *mădare* muria, *acôpere* cooperiat, *portâtădare* portatoria) und für *\*-rie* (z. B. *cuptădare* Pl. des Neutr. *cuptări-ŭ*); bei *rĭi*: *portări-ĭ* Pl. v. *portăriu-l*, *văcăr-îfă* Fem. v. *văcărĭ-ŭ*.

57. In der Lautfolge *iu* fällt *ɪ* früh aus in *fiŭ* teneo und *viŭ* venio für *fiŭŭ*, *viŭŭ*<sup>2</sup>; erst in neuester Zeit in wal. *fiŭ* filius und *pustŭŭ* ksl. *pustyŭni*, sonst *fiŭŭ*, *pustŭŭŭ*.

58. Auch in *-riu* ist *ɪ* ausgefallen im S. (z. B. *pecurărŭ*, *ŭerŭ*, *blăstimătôrŭ* nach Kav. = nordr. *păcurărŭŭ*, *cĕrŭŭ*, *blestemătôrŭŭ*) und W. (z. B. *zidăr*, *cĕr*, *coptôr* = nordr. *zidărŭŭ*, *cĕrŭŭ*, *cuptôrŭŭ*), sowie in der gegenwärtigen Schriftsprache des N.s, wo es Anfangs dieses Jahrh. noch regelmäsig geschrieben wurde und das Volk meines Wissens es auch jetzt noch allgemein ausspricht. Doch finden sich auch schon in älteren Denkmälern hie und da Schreibungen ohne *ɪ*, z. B. *petrecătôrĭb*, *socotitôrĭb* Dos. VS. 21 Ian., *scriitôrĭb*, *zlatărb* 22 Ian., *stăpînitôrĭb* Mărg. 2. ed. 18<sup>b</sup>, *curădărb* 102<sup>b</sup>. (Das *b* steht hier nachweislich nicht für *ɪ*, sondern ist bloßes Schlußzeichen, wie üblich).<sup>3</sup>

Ganz ebenso verhält es sich mit dem dunklen *fĕlŭŭ*, das altrum. selten (z. B. Indr. 111, Mărg. 2. ed. 64<sup>b</sup>), jetzt meist *fĕl* lautet.

59. Nach Liquida und Dental-Palatal tritt durchweg *za* für *ia* ein, das nur in jenen Gegenden, wo *za* in der Aussprache von *ia* nicht mehr geschieden wird (s. No. 36), wieder an der Stelle des ersteren Diphthongs erscheint: *Rimlĕdn* ksl. *Rimljaninŭ*, *Nazarĕdn* ksl. *Nazarjaninŭ*, *dumnĕată* aus *domnia-tă* *\*dumnĭată*, *acoperĕd* aus *cooperiebat* *acoperĭtă* (so altrum., No. 53) *\*acoperĭtă*; *alăcurĕa*, *Mărŭŭŭ*, *acĕŭŭŭ*, *acĕŭŭŭ* aus *alăcurĭ*, *Mărŭŭŭ*, *acĕŭŭŭ*, *acĕŭŭŭ* mit angehängtem *a*. Näheres s. Stud. I No. 34.

<sup>1</sup> Es ist übrigens auch denkbar, daß das Urrumänische die Mouillierung noch nicht kannte. Dann ginge z. B. nordrum. *ĕpure* nicht auf *\*lyĕpure*, sondern unmittelbar auf *\*tiĕpure* zurück.

<sup>2</sup> Belege: *fiŭ* Psalt. Belgr. 1651 Cip. An. 107, *Cărare pre scurt* Belgr. 1685 das. 131, *fiŭ* Dos. VS. 17 Noe.; *viŭ* Cod. Voron., *Noul Testam.* Belgr. 1648 Cip. An. 92 und 93. Dagegen *fiu* Indr. 689, *viu* Mărg. I. ed. 8<sup>b</sup>. Die kürzeren Formen sind mithin im 17. Jahrh., und zwar in der Walachei, angekommen.

<sup>3</sup> *cĕru* (I. Sg. Präs. v. *a cĕre*) Bibl. Buc. 3 Reg. 2,16 und Prov. 30,7, sonst *cĕŭ*, ist entweder unmittelbarer Reflex von *quaero* oder hat — was wahrscheinlicher — sein durch Analogiewirkung (nach *săŭ* *salio* etc.) eingebrungenes *ɪ* auf demselben Wege (nach *cŭr*, jünger *cŭrg*, *curro* etc.) wieder eingebüßt, wie schon in ältester Zeit *tĕm* *timeo*, *făc* *facio* etc.

IV. VOKAL *o*.

## a) Betont.

60. Für lat. *o* findet sich nicht selten *u*: *cúget* *cōgito*, *cúm* *quōmōdo*, *cúte* *cōtem* (dav. *ascúť* \**excōtio*), *núme* *nōmen*, *sgúrā* *scōria*, *úrdín* *ōrdino*; mac. *tútū* *tōtus*, *plúpū* Dan. *pōpūlus* nb. nordrum. *tót* (doch *tus-tréi* etc.), *plóp.* Aber auch für lat. *o*: *amū* *mōdo*, altrum. *acmū* nb. istr. *acmò* *eccu'-mōdo*<sup>1</sup>, *spúzā* *spōdium*, *cúlc* *cōllōco*, *cúrte* *cohōrtem*, *múrsec* und *músc* *mōrsico*, *túrtā* *tōrta*, *úšā* *ōstia*. In einigen dieser Wörter reicht das *u* in frühe Zeit hinauf, wie spätlat. *culco*, *curtem*, ital. *tutto*, *uscio* etc. zeigen.

61. *e* erscheint für *o* in *ghém* *glōmus* (*ie* aus *io* wie *ii* aus *iu*? s. später); *á* in mold. vulg. *tút* *tōtus* und in mac. *ná'ū* *nōvus*, in ersterem wahrscheinlich zunächst in der Proklise nach No. 67, in letzterem wohl durch Rückwirkung von *náo* *nova* (s. 'o wird *oa*, *a*') nach *rá'ū* *reus*, *ráo* *rea*.

62. Lat. *o* vor gedecktem *m* wird *u*: *cúmpār* *compāro*, *cúmpāt* *compūtus*. Doch bleibt *o* vor *mn* (wie *a* und *e*, s. No. 3 und 27): *sómnu* *somnus* und vgl. *tóámnā* *auctumna* und *dómnu* *domīnus*. Das in offener Silbe die Schärfung unterbleibt, zeigen *óm* *homo*, *póm* *pomus*, *cóámā* *coma*.

Analog wird ksl. *a*, das den Urrumänen anscheinend bald wie nasales *o* bald wie nasales *á* klang<sup>2</sup>, vor Labial teils durch *um* teils durch *im* reflektiert: *scúmp* *scapū*, *tí'mp* *tapū* etc.

Lehnwörter anderer Herkunft bewahren *om*: *octómvrje* mgr. *ox-τómβριος*, *gómboš* magy. *gombocs*, *pómpā* etc. Doch *dí'mb* magy. *domb* und *búmb* vgl. magy. *gomb* etc.

63. Latein. *o* vor *n* wird ebenfalls *u*, hier auch in offener Silbe: *bún* *bonus*, *múnte* *montem* etc. *n* ist vor der Schärfungsperiode ausgefallen in *cós* *consuo*, nach derselben in *gutúú* (dial. noch *-únyū*) *cotoneus* Plin.<sup>3</sup>, wahrscheinlich auch in *nū* *non*, *cúscru* *consōcrum*, *mústru* *monstro*, altrum. *cúst* *consto*. Möglich ist in letzteren auch *u* aus langem *o* — \**nō*, \**cōscru* u. s. w. — nach No. 60.

Ksl. *a* ergibt vor nichtlabialen Kons. *un* und *in*: *úndiřá* *adica*, *lúncá* *laka*, *dobí'ndá* *dobađá* etc. Man beachte ferner *gi'nd* magy.

<sup>1</sup> Dagegen beruht *u* in *acū*, *acúm* wohl auf *hūc* : *eccu-hūc(-mōdo)*. Vielleicht haben diese Formen auch in den obgenannten das *u* hervorgerufen.

<sup>2</sup> Auf eine so beschaffene Lautung deuten auch die Vertreter des *q* in den dem Ksl. am Nächsten stehenden Sprachen. Dem ksl. *řaka* entspricht im Bulg. *rāka* (*á* ist der rum. Guttural *á*), mundartl. auch *rānka* und *ronka* (Mikl. Gr. I 35), im Neuslov. *rōka* (*ō* = langes *o*) — die ältesten Denkmäler bieten noch *ronka* (das. 34) —, im Serb. *ruka*. Das Magy. reflektiert *q* durch *om*: *bolond* = *blādū*.

<sup>3</sup> Das Suffix *-ōnū*, dial. *ōnyū*, darf demnach nicht unmittelbar aus latein. *-oneus* abgeleitet werden.



gond, *lami'ũ* ngr. *λεμόνι*, *arvinã* nb. *-õnã* ngr. *ἀρβανῶνας*. Sonst bleibt *o*: *ponõũ* (dial. *-õnyũ*) ksl. *povonĩ*, *plocõn* ksl. *poklonũ*, *amvõn* mgr. *ἀμβων* (ksl. *amvonũ*) etc.

Zur Geschichte der Schärfung vor Nasalen s. No. 4.

64. Bet. *o* wird zu *õa*, wenn der Vokal der folgenden Silbe ein offener ist. Enklitische Vokale rufen jedoch keine Brechung hervor: *Jõ-i-a* *Jõ-i-o* von *Jõ-i* Jovis (vergl. *acõst-a*, *a trõ-i-a* mit erhaltenem *e*). Der Diphthong erhält sich auch nach Wegfall des Vokals, der ihn hervorgerufen: *õã-i-a* von *õã-i-e*, *lupõã-i-cã* von *lupõã-i-e*, *grõãz-nic* von *grõãzã*; ebenso, wenn postones *e* dial. zu *i* wird (No. 39 ff.): mold. *põãmile* für *põãmele*. Zur Geschichte siehe No. 23.

Lat. Stämme und Suffixe unterwerfen sich, insoweit nicht nach No. 62 und 63 Schärfung des *o* eingetreten, durchgängig der Regel: *rõãlã* *rota*, *mõãle* *mollis*, *nõãlen* *annotĩnus*, mit jüngerem *o* *mõãre* *muria*, *fõãme* *fames*; *surõãrã-iola*, *dulcõãre-orem*, *scriõãre-oria*. *sõrã* *soror* und *nõrã* *nurus* sind späte Formen für *sõr* und *nõr*, die noch vorhanden. Schwer zu erklären ist dagegen die Erhaltung des *o* in *rõãbã* 'Färberröte' *rubia* (*rõãbã* mit diphthongiertem *o* ist das Fem. v. *rõãb* *rubeus*).

Auf fremdes Gut findet die Lautregel um so seltener Anwendung, je später es aufgenommen: *prõãspãt* *πρόσφατος*, *grõãzã* ksl. *groza*, *mõãște* ksl. *moști*, *Tõãder* 'Theodor' vergl. altserb. *Todorĩ* gegenüber *põftã* ksl. *pohotĩ*, *Moldõva* slav. *-ova*, *võe* ksl. *volja* etc.<sup>1</sup>

Moderne Entlehnungen sind willkürlich behandelt: *mõãã*, *prõãã*, *rõãã* nb. *persõããã*, *consõãããã*, *colõãããã*; oder schwanken noch: *õãrã* nb. *õrã* 'Stunde', *metõããã* nb. *metõãã*.

Beispiele der Diphthongierung vor *a* und *o* finden sich nicht. Die Thätigkeit des Lautgesetzes war erloschen, als unbet. *a*, *o* nicht mehr in *ã*, *u* übergingen: *Tõãma* 'Thomas', *põãgan* 'häßlich' vergl. serb. *pogan* id., *dõftor* 'Doctor' etc.<sup>2</sup>

In der Ableitung erfährt *o* ungleichmäßige Behandlung. Den Diphthong finden wir in *bõãlã* v. *bolõ* ksl. *bolõti*, *gõããã* v. *gonõ* ksl. *gonõti* sowie in dem Cip. Princ. 214 aus Palia (1581) mehrmals be-

<sup>1</sup> Die Eigennamen auf *-e* und *-ã* diphthongieren nie. Eine Vermutung über den Grund dieser Erscheinung ist oben No. 23 Anmerk. ausgesprochen. Als Beispiele seien aus Hasd. Archiva ist. I 1 S. 1—75 angeführt: *Dragõe*, *Manõle*, *Nããgoe*, *Stroe*; *Borcãã*, *Ciõãgolãã*, *Costãã*, *Florãã*, *Focãã*, *Gonããã*, *Grozãã*. Dafs auch Namen wie *Florãã*, *Grozãã*, die anscheinend von *flõãre*, *grõããã* abgeleitet sind, reines *o* aufweisen, fällt auf; es liegt vielleicht Analogiewirkung vor.

<sup>2</sup> Ob die Brechung des *o* in den altrum. auf *-õao* (d. i. *-õão*, s. Einl.), jetzt schriftrum. auf *-õũã* (auch *-õãũã*, *-õãã*) ausgehenden Formen vor *o* oder vor *ã* stattgefunden hat, läfst sich nicht entscheiden: *nõãao* (= *novem*, *nobis*, *nova*, *novae*) kann ebenso gut aus *\*nõãã* *\*nõão* wie aus *\*nõãã* *\*nõããã* *\*nõãããã* erklärt werden. Wenn die in älteren Texten neben *nõãao* und *nõããã* vorfindliche Schreibung *nõããã* nicht ungenaue Wiedergabe von *nõãããã* ist, so ist die letztere Entwicklung anzunehmen.

legten *oamet* 'Volk' von *óm*, dagegen den reinen Vokal in *cócá* 'Teig' von *cóc* coquo und in *bócel* von *boci* \*vocire. Man vgl. *rúgá* von *rugá* rogāre, *rácnet* von *rácni* vgl. ksl. ryknaŕi, *trásnet* von *trásni* ksl. trěsnaŕi, welche regelrecht *róágá*, *rácnet*, *trásnet* lauten müßten, gegenüber *tědmá* v. *tém* timeo, *vázá* v. *váz* video, *gém* v. *gém* gemo.

In der Flexion wird dagegen kaum eine Abweichung von der Regel geduldet; sogar die Neologismen versagen ihr nur selten den Gehorsam. Beispiele: *grós* — *gróásá*, *gróáse*, *copóu* — *copóáucá*, *-ce*, neolog *Saxón* — *Saxóáná*, *-e*; *róátá* — *róáte*; *dómn* — *dóámne* (Vokat.)<sup>1</sup>; *ós* — *óáse*, *covór* — *covóárá*, neolog *escadrón* — *escadróáne*; *pórt* — *póártá*, *póárte*, neolog *provóc* — *provóácá*, *-ce* neben *cóst* — *cóstá*, *cóste*; *dórm* — *dóárme*, *-má*; *şchiópátá* — *şchióápát*, *-peŕi* etc.

Die stambbetonten Formen von *acoperi* cooperire werden ausnahmsweise mit ungebrochenem *o* gesprochen (*acóper* etc.), finden sich aber in alter Zeit auch mit *oa* geschrieben. Ferner soll der Plural von *cót* 'Ellenbogen' cubitus nach Cip. Gram. I 37 und 175 auch *cóte* gesprochen werden.

Wo sich *o* vor *á* erhält, bleibt es natürlich auch vor *e*: *sóbá* — *sóbe*.

65. Das aus *oo* (s. No. 69) entstandene, also ursprünglich wohl lange *o* in *incátró* erscheint siebb. als *áú*: *incátráú*. Ebenso wird auslaut. magy. *ó* d. i. langes *o* behandelt: *biráú* biró, *táú* tó etc., vor dem Art. natürlich mit plenisonem *u*: *biráú-l*, *táú-l*. Der Vorgang scheint in beiden Fällen der nämliche zu sein, wofür auch der Umstand spricht, daß Magyarismen nur auf siebenbürgischem Boden in die Sprache gekommen sein können und von den hierhergehörenden Wörtern thatsächlich nur wenige auch im Osten bekannt sind.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Sióne* Ps. 145,10 in älteren Übersetzungen (Coresi, Psalt. Rîmnic und Bibl. Petersb.) ist der slavische Vokat. Vergl. S. 79 Anm. 1. Interessant ist, daß der Vokat. *Íváne* von *Íván* ksl. Joanü (*Ιωάννης*) wieder einen volkstümlichen Nominativ *Íón* erzeugt hat.

<sup>2</sup> Anders Lambrior Rom. X 349, der seiner Hypothese, daß 'jedes betonte *o* im Auslaut *á* erbe', gemäß den Reflex des magy. *ó* nur in *á* allein erblickt und das folgende *u* für hinzugefügte Deklinationendung ansieht. Wenn Lambrior hierbei auf Gallicismen wie *cadóu* cadeau, *tablóu* tableau u. s. w. hinweist — die ja übrigens auch unter wesentlich anderen Umständen eingeführt wurden als die magyarischen Elemente —, so bewegt er sich in einem Circulus vitiosus, indem er auch hier erst nachweisen müßte, daß *o* allein und nicht *óu* den franz. Auslautvokal reflektiert. Das tiefe lange *o* des Französischen klingt dem rum. Ohre ganz wie *óu*, und ein der franz. Orthographie unkundiger Rumäne würde, wenn man ihm z. B. *morceau*, *chaud*, *il faut* diktierte, sicherlich *morsoú*, *şóú*, *il foú* niederschreiben. Was die Hypothese von dem Wandel eines bet. *o* in *á* betrifft, die wir schon oben No. 6 Anm. 1 bekämpft haben, so wird dieselbe hinfällig angesichts *acóló* (erst in neuester Zeit auch *acólo*) eccu'-[i]llóc und istr. *acmó* eccu'-modo. Die älteren Formen von *incótró* (*incátróo* -*tróo* -*tró*) hat L. gänzlich mißverstanden, siehe No. 69. Dagegen kann unbet. *o* zu *á* werden, s. No. 67.

66. Vulgär pflegt anlautendem *o* und *oa* ein *ü* vorgeschlagen zu werden: *úom*, *úopt*, *úou*, *úöälá*, *úöáúá*. Ob der Brauch durchgängig ist oder sich auf bestimmte Wortkategorien beschränkt, weiß ich nicht.

b) Unbetont.

67. Wird in Atonen zu *á*. Im Auslaut: *cá* quod, mac. und altrum. (Cod. Vor.) *ná* nos und *vá* vos<sup>1</sup>, *dupá* de-po[st]; nur das zugleich anlautende *o* illam (Entwicklung siehe unter 'á wird o') bleibt. Im Inlaut: *fárá* foras, *cátrá* contra (davon altrum. *incátrúo*, jetzt *incotrò* in-contr[a]-ubi). In beiden Stellungen: *\*lángá* *lîngá* longo (oder -um?).<sup>2</sup> Eine Ausnahme wäre *întru* intro; doch ist zu berücksichtigen, daß das Wort in der adverbialen Verbindung *înláintru* *înmîntru* auch betont vorkommt.

Ferner in einigen Slavismen: *stápi'n* stopanü, *dástómic*, jünger *de-*, *dostojnikü*, *práwálü* provaliti, *násá* lie nosilo, *rágáctü* B. Pol. slav. rogači, mac. *rágózü* (ῥογαχόζις Kav., ραχόζ Dan.) f. *rogóz* ksl. rogozü (vgl. jedoch auch ngr. ῥαγάζι); *cámpáná* kapona, *sí mbátá* sabotá (letzteres kann jedoch auch direkt auf sabbatum beruhen). Dazu pop. *náfárá* nb. *náfurá* für *anáforá* 'Hostie' ἀναφορά. Hierher gehören anscheinend auch die vielen Ortsnamen auf *-áúfi*, wie *Cernáúfi*, *Rácáúfi*, *Rádáúfi*, deren Endung ksl. -ovica, ruthen. -ouc entspricht.

Dagegen ist in betonten Erbwörtern ein solcher Lautwechsel nicht nachweisbar. *rátînd* ist vlat. \*retundus f. rot-. Zu *lácúsá* locusta vgl. port. altcat. lagosta, neap. ragosta etc. *lácás*, *lácú* sind magy. lakás, lakni, haben daher mit locus, locare nichts zu schaffen. Das dunkle *íncá* = ital. anco, anche ist jedenfalls keine Kürzung von ancora, das man als hanc ad horam deuten möchte. Mac. *μῆρμίντε* Kav. für nordrum. *mormí'nt* (No. 68) ist wohl *mîrmîntü* zu lesen, mit *î = u = o* wie in *mîndástîre* μοναστήριον.

Der Wandel von *o* zu *á* ist als Übergang aus der schwereren in die leichtere, weil der Ruhelage näher liegende Artikulation zu fassen. Bei den slavischen Beispielen ist auch denkbar, daß das unbet. *o* einst nach russischer Art (Mikl. Gr. I 465) wie *a* gesprochen wurde, woraus dann regelrecht *á*.

68. Im Übrigen wird unbet. *o* regelmäÙig zu *u*.

a) Proton. In grundsprachlichen St ä m m e n ist die Regel bis auf wenige Ausnahmen durchgeführt: *ucíz* occido, *buréte* bolētus etc. Auch bei *o = au*: *uréche* auricūla, *curéchtü* caulicūlus. Aber *mormí'nt*

<sup>1</sup> Aus *ná*, *vá* wurde später nordrum. *ne*, \**ve* *vá* mit Anlehnung an *me*, *te*, *se*, *le*, wie ital. *ne*, *ve* aus älterem *no*, *vo*. Die Stufe *ve* ist wegen No. 26 e) ß) nicht mehr nachzuweisen, aber vorauszusetzen.

<sup>2</sup> Heutzutage werden die zweisilbigen Präpositionen wohl allgemein betont: *dúpá*, *fátrá*, *cátrá*, *lîngá*, *í'ntu*.

monumentum, *ospá* f hospitium, *ospátà* (nb. *usp-* Sicr. de Aur Cip. An. 119) hospitäre (Einfluss von *vaspe* hospes?); neuwal. *coprinz* comprehendo, altrum. häufig *conosc* cognosco, bisw. *soróri* (Bibl. Buc. Lev. 18,9 u. 12, Dos. VS. 12 Apr.) soröres (nach dem Sing. *sór*), sonst *cuprinz*, *cnosc*, *suróri*. *Romí'n* nb. *Ru-* Romānus ist wohl halbgelehrte Form.<sup>1</sup> *dormitā* nb. siebb. *du-* dormitäre ist entweder Lehnwort oder von *dórm* dormio beeinflusst. *o* aus *á* erhält sich stets: *botéz* nb. mac. *bátéz* baptizo etc.

Von Lehnwörtern sind nur die Gräcismen *urgie* ὄργή, *míná-stire* (mit *i* aus *u*, s. später) *μοναστήριον* und *afurisi* ἀφορίζω -όρεσα zu nennen. Sonst verharrt *o*, auch ksl.: *colíndá* kolęda, *dovádá* von dovesti dovedá etc. Doch *burcút* nb. *bo-* magy. borkút, *curúü* nb. *corúü* *corúü* magy. karoly -uly; altrum. häufig *usebí* ksl. osebiti und *pugorí'* vgl. ksl. *pogorí*, sonst *osebí*, *pogorí'*.

Eigentümlich sind mold. *cucón* (dunkel), *cucós* ksl. kokoši, *cucór* (dunkel), *ciubótá* (mittelbar aus ital. ciabatta), sonst *cocón* u. s. w. Wohl Dissimilation?

Im Maced. begegnet auch sonst häufig *u*: *cucóü* ksl. kokotí, *lupátá* ksl. lopata, *putánü* ksl. polěno, *mulífa* \*molica v. ksl. molí; insbesondere in Verben: *aguní* ksl. goniti, *andámusi* ἀνταμώνω -άμοσα, *urtusi* ἐορτάζω ἐόρτασα, *xudisi* ἐξοδιάζω -διάσα, *nutri* ksl. motriti, *prucupsi* προκόπτω πρόκοψα, *ursi* ὀρίζω ὀρίσα (?), *undzi* ὁμοιάζω -οίασα (?), sämtlich belegt Mikl. Beitr. Voc. III 60. Das wird ferner aus Athanasescu's macedorum. Grammatik *u* illam angeführt, wofür sonst auch maced. *o*.

In der Flexion findet die Regel nur beschränkte Anwendung. Ich nenne von Verben

I. Konj.: *jóc*, *móü* mollio, *pórt*, *róg*, *tórn*, *sbór* ex-volo, *ínsór* \*uxōro, *strácór* ex-trans-cōlo, *scól* (dunkel), unbet. *juçá*, *muã* u. s. w.; ferner *despóü* dispolio — wal. *despuã* nb. mold. -*poã*, *innót* (siehe No. 2) — *innotá* nb. altrum. (Cod. Vor.) *nutá*, *ingróp* (v. *gróápá*) — *ingropá* nb. altrum. häufig -*upá*, *aprópiü* (v. *prope*) — *apropiã* nb. mac. *apruçyã*. Aber *ščivópát* \*scloppito — *ščivópátá*, *innód* (v. *nodus*) — *innodá* etc.

II. Konj.: *pócü* \*poteo — *putã*, *dvãre* dolet — *durã*.

III. Konj.: nur das schwache Perf. und Part. von *cós* consuo: *cusúü*, *cusút* (davon *cusátürá*, *cusátorčásá*). Sonst bleibt *o*: *cosěám*, *cosí'nd*; ebenso von *tórc*, *cóc*, *scóf* \*excütio (No. 72): *torčám*, *torcí'nd*, *torsěü* u. s. w.

IV. Konj.: *móriü* — *muri*, *dórm* — siebb. *durmi*, sonst *dormi*. Aber *acóper* — *acoperi*, *slobóz* (v. *slóbod*) — *slobozi* etc.

<sup>1</sup> Während gegenwärtig *Rumí'n* mit *u* fast gänzlich aus der Schriftsprache verdrängt ist, war es ehemals die normale Form. Doch findet sich *Romí'n* mit *o* schon in sehr alten Texten, z. B. *Palia* (1581) Cip. An. 81 f., *Indr.* 280, besonders häufig aber in mold. Denkmälern. Daneben erscheint allerdings in eben diesen Texten die lautgesetzlich korrektere Form mit *u*.

Noch seltener verändert sich *o* in der Ableitung. Die hierhergehörenden Wörter sind sämtlich aus Erbgut hervorgegangen und zum Teil vielleicht noch vorrum. Bildungen: *frumuséfe* (*frumós*), *micsurà* (*micsór*), *negușà* (*negóș*), *purcél* (*pórc*), *rușine* (*róșii*), *ulcèà* (*òalà*), *ușurà* (*ușór*); dial. *ajuturà* (*ajulórüü*, *amurși* (*mórt*), *purcárüü* (*pórc*), *rușè* (*róșii*) gewöhnlich *ajutorà* etc. Aber: *portîșà* *portárüü* (*pòartà*), *cornul* *cornorát* (*córn*), *roșițec* (*róșii*) u. s. w.

Von Zusammensetzungen sind zu nennen aufer dem uralten *Dumnezéü* domine-deus die Verbindungen von *domnie* mit Possessiven (*dumnèatà*, *dumisàle*, *dumilevòdstre* etc.) und von *tót* mit Numeralien (*tuștrèz*, *tutetréle* etc.), ferner dial. *cuđàlb* 'weifsschwänzig', gewöhnlich *co-*.

b) Poston. Im Auslaut aller Erbwörter: *léü* *leo*, *împàrát(ü)* *impe-ràtor*, *sór(ü)* *soror*, *dór(ü)* *dolor*; *éü* *ego*; *pàtru* aus quattuor \*quattro, *òpi(ü)* *octo*; *î mbli* *ambulo*, *vèz(ü)* *video* etc. Auch in Eigennamen fremden Ursprungs, s. No. 52. Warum die slavischen Neutra auf *-o* in die *â*-Deklination eintreten, kann erst in der Formenlehre erklärt werden.

Ebenso im Inlaut: *àrbure*<sup>1</sup> *arbörem*, *èpure* *lepörem*, *màrmurà*, altrum. auch *-ure* *marmor -öris*; *tîmpurî* *tempöra*.<sup>2</sup> Lehnwörter behalten das *o* unverändert: *lâcom* ksl. *lakomü*, *dóftor* 'Doktor' etc. Doch pop. *nîșurà* für *anáforà* *ἀναφορά*.

Dem Übergang von unbet. *o* in *u* steht im Schriftrumänischen kein Wandel von unbet. *e*, *â* zu *i*, *î* zur Seite, wie bei dem von betontem *o* vor Nasal, s. No. 4. Im Gegenteil pflegen *e*, *â* in unbetonter Silbe auch trotz nachfolgendem Nasal zu verharren, siehe No. 35, 15 und später. Letzteres ist auch erklärlich. Um *e*, *a*, *o* in *i*, *î*, *u* zu verwandeln, ist eine Verstärkung der Artikulation erforderlich, der sich aber die Tonlosigkeit, als ein Moment der Artikulationschwächung, widersetzt. Wenn wir trotzdem *o* in unbetonter Silbe durch das eine intensivere Thätigkeit der Organe erheischende *u* ersetzt finden, so war hier wiederum ein anderes Moment ausschlaggebend, nämlich der Umstand, daß im Rumänischen wie in vielen anderen Sprachen (s. Sievers Phonetik § 34) den unbetonten Silben im Verhältnis zur Tonsilbe eine geringere Tonhöhe eignet, was hier zur Verdrängung des mit relativ höherem Eigentone begabten *o* durch das tiefere *u* führte. Dagegen blieben *e*, *â*, weil musikalisch tiefer als *i*, *î*.

69. Hiatus. *oa* zu *a* in \**câglu* \**clâgu* *chîâg* *coagulum*. — *oo* wird *o* in *acóper* *cooperio*, *nór* aus *nūbilum* altrum. *nûâr* *nûor* *nóor*,

<sup>1</sup> Maced. *àrbore* mit *o* ist wohl jünger.

<sup>2</sup> Die Verba mit zurückgetretenem Accent, wie *strâcur* (nb. *strâcór*) *ex-trans-côlo*, *înfâșur* \**infasciolo*, *spînzur* \**expendiolo*, gehören nicht hierher, indem diese Formen aus den endungsbetonten *strâcurà* etc.) zu erklären sind, ihr *o* also im Grunde *protones o* ist.

*incotrò* aus in-contr[a]-ubi altrum. *incâtrio -trò*, altrum. *ÿ* aus ubi *ÿio* \**ÿo*, *còl* aus cūbītus \**còl* \**còot* oder wie nūbīlum entwickelt, *râposà* aus \*repausāre altrum. *râpâosà -poosà*.

## c) Semison.

70. Das *ö* von *öa* ist in vorhergehendem Labial aufgegangen in nordrum. *afârâ* foras gegenüber mac. *aföârâ*, istr. *förâ*.

Außerdem wird im Maced. -*öao* (durch Dissimilation?) regelmäsig zu -*áo*: *dáo*, *náo*, *váo*, *ráo* = altrum. *dóao* d[u]o-e, *nóao* nobis novem nova und novae, *vóao* vobis, *róao* ros (vgl. No. 64 Anm. 2).

Für ausl. -*öâ*, -*öa* wird jetzt auch, besonders in der Moldau, -*üâ*, -*üa* gesprochen: *döâöâ* *dóâ* neben *döüüâ* *dóüâ*, *pîrâöâ* neben *pîrâüüâ*, *pîöa* neben *pîüa*. Die Schriftsprache der Gegenwart schließt sich der letzteren Sprechweise als der scheinbar ursprünglicheren (nova *nóüâ*) an. Näheres s. unter 'â wird o'.

(Fortsetzung folgt.)

H. TIKTIN.